

STUDIEN ZUR ALTÄGYPTISCHEN KULTUR

INES KÖHLER

Rage like an Egyptian

Möglichkeiten eines kognitiv-semantischen Zugangs
zum altägyptischen Wortschatz
am Beispiel des Wortfelds [WUT]



Beiheft 18

Buske

STUDIEN ZUR
ALTÄGYPTISCHEN KULTUR
BEIHEFTE

Herausgegeben von
Jochem Kahl und Nicole Kloth



Band 18

HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

INES KÖHLER

Rage like an Egyptian

Die Möglichkeiten
eines kognitiv-semantischen Zugangs
zum altägyptischen Wortschatz
am Beispiel
des Wortfelds [WUT]

HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Die *Studien zur Altägyptischen Kultur* (SAK), gegründet 1974, erscheinen jährlich in ein bis zwei Bänden.

Die seit 1988 erscheinenden Beihefte sind Kongressakten und Monografien vorbehalten. Manuskripte erbeten an die Herausgeber oder an den Verlag:

Helmut Buske Verlag GmbH
Richardstraße 47
D-22081 Hamburg
SAK@buske.de

Herausgeber:

Prof. Dr. Jochen Kahl
Freie Universität Berlin
Ägyptologisches Seminar
Fabeckstr. 23-25, Raum 0.0056
D-14195 Berlin
jochem.kahl@fu-berlin.de

Dr. Nicole Kloth
Sondersammelgebiet Ägyptologie
Universitätsbibliothek
Plöck 107-109
D-69117 Heidelberg
Kloth@ub.uni-heidelberg.de

Beirat:

Prof. Dr. Hartwig Altenmüller (Hamburg) Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Münster)
Prof. Dr. Manfred Bietak (Wien) Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISSN 0934-7879 (SAK. Beihefte) · ISBN 978-3-87548-785-5 (SAK Beiheft 18)

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2016. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Druck: Strauss, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Schaumann, Darmstadt. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.buske.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	xi
Einleitung	1
1 Gesellschaft und Sprache.....	5
1.1 Die Konstruktion der Wirklichkeit: Marco Polo und das Einhorn	5
1.2 Sprache als Ausdruck von gesellschaftlicher Wirklichkeit.....	7
1.2.1 Sprache – ein soziales Phänomen und eine individuelle Fähigkeit.....	7
1.2.2 Ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache.....	8
1.3 Sprache als System	11
1.3.1 Humboldt, de Saussure und Chomsky	12
1.3.2 Sprachliche Kompetenz	15
1.3.3 Bedeutung ist so unvermeidlich wie die Welt	19
1.4 Das mentale Lexikon	20
2 Kognition und Sprache	25
2.1 Forschungsgeschichte Kognition.....	25
2.2 Kognitive Linguistik.....	29
2.2.1 Kognitionstheoretische Voraussetzungen: das holistische Paradigma	29
2.2.2 Der theoretische Rahmen.....	31
2.2.3 Die Speicherung von Wortbedeutung im Lexikon	34
2.2.4 Idealisierte kognitive Modelle	35
2.2.5 Die Prototypentheorie.....	36
2.2.5.1 Die Standardversion der Prototypensemantik als semantische Theorie.....	40
2.2.5.2 Die erweiterte Version der Prototypentheorie	41
2.2.5.3 Polysemie: Ein Sonderfall der Kategorisierung.....	43
2.2.6 Die Konzeptuelle Metaphern-Theorie	45
2.2.6.1 Ontologische und epistemologische Entsprechungen.....	46
2.2.6.2 Image Schema	47
2.2.6.3 Konzeptuelle Metonymien.....	49
2.2.7 Mental Space- und Blending-Theory.....	52
3 Emotion, Kognition und Sprache	55
3.1 Der Gegenstand Emotion.....	55
3.1.1 Überblick über die Emotionsforschung	55
3.1.2 Über die Struktur von Emotionen – ein sprachbasierter Zugang	59
3.2 Exkurs: Ärger, Wut und Zorn	63
3.2.1 Basisemotionen.....	63
3.2.2 Ärger, Wut und Zorn: Zum spezifischen Ausdruck.....	65
3.3 Über die Versprachlichung von Wut	68
3.3.1 Die Konzeptualisierung von Wut	69
3.3.2 Ein prototypisches Szenario	71

3.3.3 Die lexikalische Bedeutung der deutschen Begriffe Ärger, Wut und Zorn.....	71
4 Lakoff and beyond: Kognitive Linguistik und Ägyptologie	75
4.1 Zur Übernahme fachfremder Theorien in die Ägyptologie.....	75
4.1.1 Basic Color Terms, Propheten und Giraffen	76
4.1.2 Emotionsforschung und Ägyptologie	80
4.2 Vorbemerkungen zur Fallstudie [WUT]	82
4.2.1 Das Wortfeld [WUT]	82
4.2.2 Probleme des Textkorpus: Textsorte und Diskurstradition	86
4.3 Vorgehensweise	89
5 Die Fallstudie [WUT]: Konzeptuelle Metaphern und Metonymien.....	93
5.1 [WUT] ist ein physischer Effekt	93
5.1.1 [WUT] ist IM Herzen.....	96
5.1.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als im Herzen.....	96
5.1.1.2 Das ägyptische Konzept vom Herzen	99
5.1.1.3 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als im Körper.....	103
5.1.1.4 Ursprungsbereich: Der ägyptische Körper	104
5.1.1.5 Zwischenergebnis: Der Körper ist ein Behälter mit einer Innenseite.....	107
5.1.2 [WUT] ist ein physiologischer Effekt, der außen am Körper ist.....	108
5.1.2.1 Mimik und Augen	108
5.1.2.2 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als außen am Körper.....	108
5.1.2.3 Ursprungsbereich: Das ägyptische Gesicht.....	112
5.1.2.4 Zwischenergebnis: WUT zeigt sich außen am Körper durch Agitation.....	113
5.1.3 Die Körper-Behälter-Metapher	114
5.2 [WUT] ist Röte und Feuer	115
5.2.1 [WUT] ist Röte	115
5.2.1.1 Belege: Versprachlichung von [WUT] als Röte.....	115
5.2.1.2 Ursprungsbereich: Rot	116
5.2.1.3 Zwischenergebnis: WUT breitet sich als Rötung/Erwärmung im Körper aus	118
5.2.2 [WUT] ist Hitze und Feuer	119
5.2.2.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Feuer/Hitze.....	119
5.2.2.2 Ursprungsbereich: Feuer	122
5.2.3 Zwischenergebnis: [WUT] ist Hitze/Feuer in einem Behälter	125
5.3 [WUT]ut ist Intensität	126
5.3.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als Massenentität	126
5.3.2 Ursprungsbereich: Massenentität	128
5.3.3 Zwischenergebnis: [WUT] ist eine Massenentität	129
5.4 [WUT] hat eine zeitliche Dimension	129
5.4.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als zeitliche Dimension	129
5.4.2 [WUT] ist eine endliche Emotion	133
5.4.3 Entsprechung im Weltwissen: [WUT] ist die Intensität von Hitze/Feuer in einem Behälter..	134
5.5 [WUT] ist eine göttliche Kraft	136
5.5.1 [WUT] in Verbindung mit (einem) Gott (nčr)	137
5.5.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als göttliche Kraft (nčr)	137
5.5.1.2 Ursprungsbereich: Der wütende Gott.....	137
5.5.2 Wütende Göttinnen (Sachmet, Bastet, Hathor, Tefnut, Isis, Nephthys).....	137

5.5.2.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit wütenden Göttinnen.....	137
5.5.2.2 Ursprungsbereich: Wütende Göttinnen	140
5.5.2.3 Zwischenergebnis: [WUT] ist die Tochter des Re.....	146
5.5.2.4 Das rechte und das linke Auge des Re.....	146
5.5.2.5 Belege: Das Sonnenauge, die Uräusschlange und das Horusauge.....	147
5.5.2.6 Ursprungsbereich: Sonnenauge, Uräus, Horusauge.....	149
5.5.2.7 Zwischenstand: Wut ist das Sonnenauge.....	151
5.5.3 Wütende Götter	152
5.5.3.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Seth.....	152
5.5.3.2 Ursprungsbereich: Seth.....	154
5.5.3.3 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Baal.....	160
5.5.3.4 Baal und die fremden Götter in Ägypten.....	160
5.5.3.5 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Horus	161
5.5.3.6 Ursprungsbereich: Horus	162
5.5.3.7 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Osiris.....	163
5.5.3.8 Ursprungsbereich: Osiris	163
5.5.3.9 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Re.....	164
5.5.3.10 Ursprungsbereich: Re und die Neunheit.....	165
5.5.3.11 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Month	167
5.5.3.12 Ursprungsbereich: Month	167
5.5.3.13 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit dem Götterfeind Apophis	169
5.5.3.14 Ursprungsbereich: Der Götterfeind Apophis	169
5.5.3.15 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Dämonen.....	171
5.5.3.16 Entsprechung im Weltwissen: Dämonen und ähnliches	172
5.5.4 Entsprechung im Weltwissen: Die Wut der Götter.....	172
5.6 [WUT] ist eine elementare Kraft	175
5.6.1 Naturkatastrophen.....	175
5.6.2 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als extremes Naturereignis	177
5.6.3 Ursprungsbereich: Der ökologische Hintergrund	181
5.6.4 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als Meer.....	185
5.6.5 Ursprungsbereich: Wasser, Fluss und Meer	185
5.6.6 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als Aufruhr, Tumult, Unheil.....	187
5.6.7 Ursprungsbereich: Aufruhr, Tumult und Unheil	187
5.6.8 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist eine Naturgewalt	189
5.7 [WUT] ist eine physische Kraft.....	191
5.7.1 [WUT] ist physische Dominanz	191
5.7.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit physischer Dominanz.....	191
5.7.1.2 Ursprungsbereich: Das königliche Dogma	193
5.7.1.3 Exkurs: Feinde und Fremde – das Konzept von Opposition.....	195
5.7.1.4 Pharao siegt immer	198
5.7.1.5 Zwischenergebnis: der König und die [WUT].....	200
5.7.2 [WUT] ist ein Gegner	200
5.7.2.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als Gegner	200
5.7.2.2 Entsprechung im Weltwissen: [WUT] ist ein Gegner	204
5.7.3 [WUT] ist eine Last	205
5.7.3.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als Belastung	205
5.7.4 Entsprechung im Weltwissen: [WUT] ist eine Belastung	207
5.8 [WUT] ist ein wildes (Raub)tier	209
5.8.1 Der Löwe	209
5.8.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Löwen	209

5.8.1.2 Ursprungsbereich: Löwe	213
5.8.1.3 Think like an Egyptian: Löwe	215
5.8.1.3.1 Der Löwe als Repräsentationsform des König(tum)s	215
5.8.1.3.2 Löwengestaltige Götter	219
5.8.1.3.3 Apotropäica.....	220
5.8.1.4 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist ein Löwe.....	220
5.8.2 Leopard und Gepard.....	221
5.8.2.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Leopard/Gepard.....	221
5.8.2.2 Ursprungsbereich: Leopard.....	222
5.8.2.3 Ursprungsbereich: Gepard	223
5.8.2.4 Think like an Egyptian: Leopard/Gepard.....	225
5.8.2.4.1 Der Leopard im königlichen Kontext.....	226
5.8.2.4.2 Die religiöse Bedeutung des Leoparden.....	226
5.8.2.5 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist ein Leopard.....	227
5.8.3 Der Stier	228
5.8.3.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Stier	228
5.8.3.2 Ursprungsbereich: (Wild)rind	228
5.8.3.3 Think like an Egyptian: Stier	230
5.8.3.4 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist ein Stier	232
5.8.4 Das Krokodil.....	233
5.8.4.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Krokodil	233
5.8.4.2 Das Nilkrokodil.....	233
5.8.4.3 Think like an Egyptian: Krokodil	235
5.8.4.3.1 Religiöse Bedeutung des Krokodils	238
5.8.4.3.2 Das Krokodil als literarisches Motiv.....	239
5.8.4.4 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist ein Krokodil	242
5.8.5 Nilpferd und Pavian	243
5.8.5.1 Das Nilpferd.....	243
5.8.5.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Nilpferd	243
5.8.5.1.2 Ursprungsbereich: Nilpferd.....	243
5.8.5.1.3 Think like an Egyptian: Nilpferd	245
5.8.5.1.4 Die Nilpferdjagd	246
5.8.5.1.5 Die religiöse Bedeutung des Nilpferds.....	247
5.8.5.2 Der Pavian.....	248
5.8.5.2.1 Belege: Die Verschriftlichung von [WUT] in Verbindung mit einem Pavian	249
5.8.5.2.2 Ursprungsbereich: Pavian	249
5.8.5.2.3 Think like an Egyptian: Pavian	250
5.8.5.2.4 Religiöse Bedeutung des Pavians.....	251
5.8.6 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist ein wildes Tier.....	253
5.9 [WUT] ist eine Krankheit	254
5.9.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] in Verbindung mit Krankheit.....	254
5.9.2 Ursprungsbereich: Krankheiten	255
5.9.3 Entsprechungen im Weltwissen: [WUT] ist Krankheit.....	257
5.10 [WUT] ist ein umgrenzter Raum.....	258
5.10.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als umgrenzter Raum.....	258
5.10.2 Entsprechungen im Weltwissen: Mentale Zustände als Raum.....	259
5.11 Die Konzeptualisierung von [WUT].....	263
5.11.1 Übersicht der metaphorischen und metonymischen Konzepte	263
5.11.2 Chronologische Übersicht.....	267
5.11.3 Das Prototypische Szenario.....	274

6 Semantischer Wandel und diachrone Polysemie bei Emotionswörtern.....	277
6.1 Zur Semantik von Emotionsverben	277
6.1.1 Semantische Rolle	278
6.1.2 Semantische Primitiva	280
6.2 Die Mitglieder des Wortfelds [WUT].....	282
6.2.1 ȝt.....	283
6.2.2 nht.....	287
6.2.3 nhȝ.....	289
6.2.4 nšni/nšn.y	293
6.2.5 hȝs.....	296
6.2.6 hčn.....	298
6.2.7 hȝr.....	299
6.2.8 sšn.....	301
6.2.9 špt.....	302
6.2.10 knt.....	304
6.2.11 čnt/tntn.....	306
6.2.12 Regularitäten bei den polysemen Emotionsverben.....	308
6.3 Die Zusammensetzung des Wortfelds [WUT].....	309
7 Fazit.....	315
8 Appendix	319
8.1 Belegsammlung	319
8.2 Quellen	386
8.3 Index.....	393
9 Bibliographie	405

Vorwort

Als ich 2006 mit der hier als ein Kulminationspunkt vorliegenden Untersuchung begann, stand im Großen und Ganzen nur der thematische Rahmen fest: Wie funktioniert das – Prototypensemantik, d. h. kognitive Semantik und ägyptologische Sprachwissenschaft? Orly Goldwasser hatte mit *From Icon to Metaphor. Studies in the Semiotics of the Hieroglyphs*, gefolgt von *Prophets, Lovers and Giraffes: Wor(l)d Classification in Ancient Egypt* gezeigt, wie Methoden der kognitiven Linguistik auf der Schriftebene, also einer Symbolebene funktionierten. Die Frage war, ob es auch auf der Sprachebene, also der Semantikebene funktioniert. Der hier analysierte Ausschnitt aus dem weiten Feld des ägyptischen Wortschatzes ist a priori und ergab sich eher zufällig, als dass der Wunsch dahintersteht, zu entdecken, wie und was gefühlt wurde.

Das Ergebnis wurde im Jahr 2011 mit dem Titel *Rage like an Egyptian – Prototypensemantik in der altägyptischen Sprache am Beispiel des Wortfelds [WUT]* am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen. Zur Drucklegung wurde die Arbeit redigiert und um einige aktuelle erwähnenswerte Beiträge ergänzt; einzelne Ideen sind bisher herausgegriffen, modifiziert und in anderen Zusammenhängen publiziert worden.

Zu diesem sehr inter- bzw. transdisziplinär angelegten Unterfangen ermunterte mich mein Betreuer Jochem Kahl, der durch stetes Interesse, zahlreiche Anmerkungen, kritische Kommentare und nützliche Verbesserungsvorschläge unmittelbar zum Entstehen beitrug. Ihm gebührt mein tiefer Dank. Ebenso gilt dies für meinen Zweitgutachter Sebastian Richter.

Ohne die Hilfe von Freund*innen und Kolleg*innen wäre es mir schwierig gefallen, diese Arbeit zu beenden. Ihre Diskussionsbereitschaft, Kritik und Rat lieferten häufig Denkanstöße und halfen, klarer zu sehen. Für geduldige Durchsicht des Manuskripts und zahlreiche Detailerörterungen nahmen sich Kathrin Butt, Eva-Maria Engel und Nadine Marcinzik immer wieder und wieder Zeit – ihnen gilt mein uneingeschränkter Dank. Nicht minder dankbar bin ich meinen Kolleg*innen vom Institut für Ägyptologie und Koptologie der WWU Münster und vom Ägyptologischen Seminar der FU Berlin; allen voran Ulrike Dubiel, Anne Herzberg, Shi-Wei Hsu und Henrike Simon. Geduld, Nachsicht und Unterstützung brachten mir unermüdlich mein Mann und unsere Kinder entgegen – ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Mein abschließender Dank gilt Jochem Kahl und Nicole Kloß für die Aufnahme der Arbeit in diese Reihe.

Ines Köhler, Berlin im Herbst 2016

Einleitung

Die zahlreichen Einflüsse anderer Disziplinen in dieser Arbeit lassen es angebracht erscheinen, diese auf der wissenschaftlichen Landkarte kurz zu verorten. Dem Anteil der verwendeten linguistischen, philosophischen, psycholinguistischen und kognitionswissenschaftlichen Literatur entsprechend ist die Arbeit bewusst interdisziplinär unter dem Dach einer ägyptologischen Linguistik angelegt. Die Ägyptologie als Fach profitierte immer wieder davon, offen gegenüber Theorien und Methoden anderer Disziplinen zu sein. Als Beispiel dürfen die Literaturwissenschaften dienen, die durch Jan Assmann in die Ägyptologie eingeführt wurden und es erlaubten, das erste Mal differenziert über die ägyptische Literatur diskutieren zu können.¹ Die Übernahme fachfremder Theorien ist allerdings mit einer Vielzahl neuer Herausforderungen und Diskussionen verbunden: Es gilt, unkontrollierte Begriffsübertragungen zu verhindern, zentrale Termini zu definieren und auf dieser Grundlage Modelle zu entwerfen und gegebenenfalls zu modifizieren.²

Die Adaption von Modellen aus theorieorientierteren Wissenschaften wie der Linguistik auf die ägyptische Sprache ermöglicht es, erstmals mit abstrakteren Termini zur Beschreibung von linguistischen Phänomenen zu arbeiten, als die ägyptologische Konvention anbietet. Das erlaubt Vergleiche mit ähnlichen Phänomenen auf einer nicht sprachlichen Ebene, aber auch Vergleiche zwischen verschiedenen Sprachen. Während der letzten zehn Jahre begannen sich Theorien und Methoden aus der Kognitiven Psychologie und der Kognitiven Linguistik in der Ägyptologie zu etablieren. Führend muss Orly Goldwasser genannt werden, die den klassischen Blick auf die Metapher als rhetorisches Stilmittel verwarf und basierend auf George Lakoff und Marc Johnsons *Metaphors we live by*³ und Lakoffs *Women, Fire, and Dangerous Things*⁴ die Idee der konzeptuellen Metaphern und Metonymien für die Ägyptologie aufbereitete. Dem folgend können in der Hieroglyphenschrift die semantischen Relationen zwischen einem Wort und seinem Klassifikator (früher ‚Determinativ‘) systematisch beschrieben werden. Hielt man ursprünglich das ‚Determinativ‘ für ein eher rein ägyptisches Phänomen, dessen Zugehörigkeit zum versprachlichten Begriff ‚irgendwie‘ ist, zeigt sich nun, dass es stattdessen durch metaphorische oder metonymische Beziehung systematisch das Wort klassifiziert. Die Übernahme von Theorien aus der Kognitiven Linguistik wie die Konzeptuelle Metaphern-Theorie oder die Prototypensemantik ist reizvoll für die ägyptische Sprache, da hier sprachliche Phänomene in ihrer kognitiven Realität mit dem Fokus auf das semantische Kenntnissystem und seine Stellung im Gesamtsystem der Kognition untersucht werden. Wort(be)deutungen werden als konzeptuelle Einheiten abgespeichert, die Teile eines Konzepts sind, das sich aus den Erfahrungen und Interaktionen innerhalb der jeweiligen Umwelt generiert. Konzepte können, müssen aber nicht an einen sprachlichen Ausdruck geknüpft sein, wie das Beispiel ‚hungry‘/‚durstig‘ aber ‚satt‘/? zeigt. Kategorisierung ist dabei eine grundsätzliche Fähigkeit der menschlichen

¹ Schweitzer 2011, 64 mit Verweis auf Assmann 1996a, 68, dessen Versuch, die ägyptische Literatur taxonomisch zusammenzufassen wegen der Schwierigkeit, die ägyptische Textwelt funktional und differenziert zu gliedern, nur ein Versuch bleibt. Statt eines monohierarchischen Schaubilds entsteht ein eher wirres Geflecht, das wenig mit taxonomischer Ordnung zu tun hat.

² Zur Übernahme literaturwissenschaftlicher Modelle für das ägyptische Material s. Simon 2014.

³ Lakoff; Johnson 2003.

⁴ Lakoff 2008.

Kognition; kategoriale Konzepte repräsentieren die Informationen über ganze Klassen (oder auch Wortfelder) und ermöglichen die Einordnung von Umweltreizen, die Klassifizierung und Identifizierung von Objektgruppen, aber auch von abstrakten Entitäten. Darüber hinaus ist Kategorisierung gerade für Linguisten attraktiv, da die Kategorisierung von etwas meistens auch dessen Benennung bedeutet, d.h., die Bedeutung eines Wortes zu kennen, impliziert, den Namen der Kategorie zu kennen. Hiermit eröffnet sich ein zweites Feld, das lange Zeit in der ägyptologischen Linguistik als marginal abgetan wurde: die Wortfeldforschung. Da die Bedeutungen von Wörtern nie isoliert im mentalen Lexikon abgespeichert sind, sondern vielmehr in verschiedenen Relationen zu den Bedeutungen anderer Wörter stehen, erscheint die Untersuchung einer Kategorie (oder eines Wortfeldes) fast zwangsläufig.

Im Laufe der Arbeit wurde zunehmend klarer, dass das Vorhaben, damit verbundene Entscheidungen und Lösungsstrategien von oft nur impliziten Wissen und Verständnis relevanter philosophischer und linguistischer Probleme abhängen. Dies betrifft ganz grundsätzlich auch die Schwierigkeit, die bisher zu diesem Thema erschienene Literatur, die häufig nur Teilespekte behandelt, mit der eigenen Arbeit in Beziehung zu setzen. Dementsprechend ist der erste Teil dieser Arbeit der theoretischen Vorausbereitung gewidmet und integriert Arbeiten der Philosophie, Linguistik und Emotionspsychologie: Kapitel 1 behandelt die Sprache als Teil der Kulturwissenschaften, d.h. als Ausdruck gesellschaftlicher Wirklichkeit. Auf welche Kenntnisse zurückgegriffen werden muss, um sprachliche Äußerungen produzieren und verstehen zu können, ist die Frage, der sich Kapitel 2 widmet. Hierin werden die kognitionstheoretischen Voraussetzungen diskutiert, sowie die Forschungsrichtungen und Theorieansätze der Kognitiven Linguistik vorgestellt. Wenn im Folgenden von der Kognitiven Linguistik die Rede ist, ist damit keine Bezeichnung einer homogenen Theorie gemeint – es soll als Vereinfachung verstanden werden. Kapitel 3 gibt eine Übersicht über den Gegenstand Emotion und die Fähigkeit, Emotionen zu verbalisieren. Semantisches Emotionswissen operiert auf einer reichen konzeptuellen Struktur und ermöglicht es überhaupt, eigene emotionale Erlebnisse zu referieren, generalisieren und abstrahieren. Das Verständnis, was eine Emotion charakterisiert, wird im Verlauf der Sozialisation als kulturell geformtes, meist implizites Wissen erworben. Die Beziehung zum zweiten Teil wird durch die Anwendung vorgestellter Theorieansätze am Beispiel eines Ausschnitts aus dem ägyptischen Wortschatz hergestellt. Das Wortfeld [WUT] erwies sich aus zwei Gründen als gutes Fallbeispiel: Zum einen sind emotionale Konzepte “thus very clear examples of concepts that are abstract and yet have an obvious basis in bodily experience”⁵, zum anderen sind Lexeme, die dem Feld [WUT] angehören, in ausreichender Anzahl vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit belegt, so dass eine kognitiv-semantische Untersuchung von [WUT] mehrere Ziele anvisieren kann: So soll zum einen auf der Grundlage der Konzeptuellen Metaphern-Theorie die Konzeptualisierungsprozesse von [WUT] herausgearbeitet werden, die sowohl synchron wie auch diachron betrachtet werden müssen. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit liegt vor allem darin, die ontologischen und epistemologischen Verknüpfungen zwischen dem Ziel [WUT] und dem Ursprungsbereich herauszustellen und historisch einzuordnen. Die herausgearbeiteten konzeptuellen Metaphern lassen sich in *superordinate-level*-Konzepte, die im Gegensatz zu prinzipiellen Metaphern abstrakterer

⁵ Lakoff 2008, 377.

Natur sind, und *basic-level*-Konzepte, die körperlich und erfahrungsbezogen sind und somit über reichhaltige Informationen und breite Bekanntheit verfügen, unterteilen. Die konzeptuellen Metaphern lassen sich zu einem prototypischen kognitiven Modell der Emotion [WUT] zusammenführen, das als eine Reihe verschiedener Ereignisschemata organisiert ist, von denen die Versprachlichung von [WUT] abhängt. Schließlich wird auf die einzelnen Mitglieder des Wortfelds eingegangen, deren monoseme oder polyseme Bedeutung auf synchroner und diachroner Ebene analysiert wird, um eventuelle Muster, nach denen sich ein semantischer Wandel vollzieht, aufdecken zu können.

5 Die Fallstudie [WUT]: Konzeptuelle Metaphern und Metonymien

5.1 [WUT] ist ein physischer Effekt

Heutzutage mag es als allgemeingültiges Wissen gelten, dass Emotionen von körperlichen Veränderungen begleitet werden. Die biologischen Faktoren, die zu den Symptomen führen, sind hinreichend erforscht. Wir wissen über den menschlichen Körper im Allgemeinen, über seine Anatomie, Physiologie, Neurologie und Gene mehr als jemals irgendeine Generation vorher. Noch im 19. Jahrhundert war dies nicht im Entferntesten selbstverständlich, wie Guy Deutscher mit einem Beispiel zur Vererbung illustriert: „Die Vererbung erworbener Eigenschaften galt nämlich bis ins 20. Jahrhundert hinein nicht als Märchen. Heute, unter dem hellen Neonlicht des Genetiklabors, da das menschliche Genom kartographiert ist, da Wissenschaftler ihre Pinzetten ansetzen können, um Schafe zu klonen und Sojabohnen zurechtzuschustern, und da Kinder schon in der Grundschule etwas über DNA lernen, kann man sich nur schwer das völlige Dunkel vorstellen, in dem selbst die größten Geister vor nur wenig mehr als einem Jahrhundert tappten, wenn es um das Rezept des Lebens ging. Niemand wusste, welche Eigenschaften vererbt werden konnten und welche nicht, und keiner hatte eine Vorstellung von den biologischen Mechanismen, die für die Weitergabe von Eigenschaften über Generationen hinweg verantwortlich sind. Zahlreiche widerstreitende Theorien über das Funktionieren der Vererbung machten damals die Runde, aber in dieser großen Wolke des Nichtwissens gab es anscheinend nur einen Punkt, in dem sich alle einig waren: dass Eigenschaften, die ein Individuum zu seinen Lebzeiten erworben hatte, an die Nachkommenschaft weitergegeben werden konnten.“⁴¹²

Nun kann getrost aus Deutschers 20. Jahrhundert n. Chr. ein v. Chr. gemacht werden, in dem das Dunkel nicht ansatzweise vorstellbar ist, weil nur ungefähr zurekonstruieren ist, wie dunkel das Dunkel war. Das medizinische Wissen, das in einen medizinisch-magischen Kontext eingebettet war,⁴¹³ ist auf verschiedenen Papyri⁴¹⁴ überliefert und archäologisch in den Bestattungen und Bestattungssitten fassbar. So ergibt sich schließlich ein Bild vom Körperbau und seiner Organe sowie der Gestalt, Lage und ihrem Verhältnis zueinander, ihren Aufgaben und der Art und Weise der Erfüllung dieser Aufgaben.⁴¹⁵

Im Folgenden soll ein einleitender Überblick über die (altägyptische und deutsche) Versprachlichung von physiologischen Reaktionen, die die Emotion [WUT] begleiten, vorgestellt werden, der anschließend zu einer vollständigen Untersuchung ausgeweitet wird.

Die sprachlichen Möglichkeiten, sich auf die Emotion [WUT] zu beziehen, sind vielfältig: So beschreibt Djefai-Hapi I. sie als – wörtlich – „rotherzig“.

⁴¹² Deutscher 2010, 61–62.

⁴¹³ Verbunden mit der kultischen Handlung ist eine der Krankheit entsprechende praktische Therapie. So formuliert Papyrus Ebers: *nht hk' hr phr.t čs p̄hr* „Wirksam ist der Zauber zusammen mit dem Heilmittel, wirksam ist das Heilmittel zusammen mit dem Zauber.“ (pEbers 2:2–3 §3), s. Leitz 2005, 41.

⁴¹⁴ MR: pRamesseum V; med. pKahun VI.1; pRamesseum III 6 IV; Veterinär pKahun LV.2; 2. ZwZt/NR: pEdwinSmith; NR: pEbers; pHearst; med. pLondon 10059; med pBerlin 3038; pChesterBeatty VI (BM 10685); pChester Beatty VI (BM 10686); pChesterBeatty VIII (BM 10688); pChesterBeatty VII (BM 10687); pChesterBeatty XV (BM 10695); pCarlsberg VIII; SpZt: pBrooklyn 40.218.48 und 40.218.85; SpZt/gr-römZt: pRubenson, demot. Kräuterbuch Carlsberg (pCarlsberg 230).

⁴¹⁵ Grapow 1954a, 7.

lnk šm̩l hwi h̩w m rk.w lm̩.t̩ šp̩.t̩=f t̩sr-ib m̩3=f tkr.(w)

Ich bin ein Schlagstock, der Tausende von Widersachern schlug, ein Freundlicher seines Bezirks, aber mit rotem Herzen (wütend), wenn er einen, der (die Regeln) übertritt, sieht. (Siut I 228–231 [MR])

Anke Blöbaum schlug für eine ähnliche, aber sehr viel spätere Textstelle der Naukratisstele folgende freie Übersetzung vor:⁴¹⁶

t̩sr-ib m̩3.n=f šnt.yw=f

(König,) der rot sieht (wörtl. mit rotem Herzen), wenn er seine Feinde erblickt. (Naukratisstele [SpZt])

,Rot sehen‘ oder ,rot werden‘ gehört in der deutschen Sprache zu den lexikalisierten Farbwortverbindungen; rot bezieht sich wohl primär auf die Gesichtsfärbung, die mit der Emotion [WUT] einhergeht.⁴¹⁷ Christiane Wanzeck erklärt die Herleitung des deutschen Ausdrucks: „Entsprechend der Wendung *rot werden* bezeichnet rot auch bei *rot sehen* die Gesichtsfarbe. Rot als Farbe des Zorns ist schon bei Konrad Fleck im 13. Jahrhundert nachgewiesen: [...] Das Verb *sehen* in *rot sehen* bedeutet sicherlich nicht ‚etwas sehen‘, sondern aussehen. Entsprechend *krank sehen* ‚krank aussehen‘, wird *rot sehen* ‚rot/ärgerlich aussehen‘ bedeuten. Diese Erklärung der Wendung *rot sehen* scheint auch deshalb sehr wahrscheinlich, da *sehen* in der Bedeutung ‚aussehen‘ besonders charakteristisch ist für feste Fügungen. Eine Kürzung aus *ein rotes Tuch sehen* ist nicht anzunehmen, da diese sich auf den Stierkampf beziehende Wendung im Sprachgebrauch nicht existiert, sondern eigens für die Herleitung von *rot sehen* gebildet wurde. Die Erklärung, daß jmd., der *rot sieht*, einen roten Blutschleier vor den Augen zu haben scheint und die Lust zu töten verspürt, zeigt, welche Schwierigkeiten die Bedeutung des Verbs *sehen* in *rot* bedeutet.“⁴¹⁸

Auch in der altägyptischen Sprache werden Farbbezeichnungen metaphorisch auf Emotionen übertragen: *t̩sr* bedeutet „rot“, aber auch „wütend“ (Wb 5, 490.7–13); *hr̩st* bedeutet „karneolfarbend“ und eben auch „(die Augen) wutrot werden lassen, wutgerötet sein (der Augen)“ (Wb 3, 151.1–2). *t̩* „hitzig, heißköpfig sein“ (Wb 5, 229.9, 11–14) zählt ebenfalls zu den übertragenen Ausdrücken, bei denen die körperlichen Effekte durch bekanntere Konzepte erklärt werden.

[WUT] lässt sich auch ganz substantiell als körperlich wahrnehmen:

št ib n(.i) hm=f nh̩3(.w) šhm(.w) m̩l m̩3

Nun war das Herz seiner Majestät wütend und stark wie (das eines) Löwens, ... (KRI V 23:4 [NR])

Das Einhergehen von [WUT] und Stärke referiert auf den tatsächlich wahrzunehmenden Kräfteausstoß und die gesteigerte Aktivität.

Die Versprachlichung von [WUT] fokussiert einzelne Körperteile wie die Augen, das Gesicht – d. h. im Besonderen die Mimik – und vor allem das Herz.

Heutzutage referiert das ‚Herz‘ nicht nur auf den biologischen, sondern ebenso auf den moralischen und emotionalen Mittelpunkt des Menschen.⁴¹⁹ Im kardiologischen Sinn ist das Herz ein „muskulöses Hohlorgan von der Größe einer Faust, das mit der Spitze nach links

⁴¹⁶ Blöbaum 2006, 87.

⁴¹⁷ Rot tritt ebenfalls mit anderen Emotionen z. B. Scham auf.

⁴¹⁸ Wanzeck 2003, 56–57. Möglich ist hier auch eine emergente Metaphorisierung, indem *rot* nicht nur mit der Gesichtsfärbung in Beziehung zu setzen ist, sondern auch mit Hitze, d. h. erhöhte Temperatur und Aktivität assoziiert wird; ‚sehen‘ allgemein kann mit dem Zusammenziehen der Augenbrauen und dem dadurch verringerter Sichtfeld in Beziehung gesetzt werden, so dass ‚rot sehen‘ auch ‚(nur) rot (und nichts anderes mehr) sehen‘ bedeuten kann.

⁴¹⁹ Eine „Skizze der Begriffsbestimmung“ findet sich bei Toro-Rueda 2003, 13–14.

verlagert hinter dem Brustbein liegt und der Regler, zentrale Motor des Blutkreislaufs ist.“⁴²⁰ So hat man ein gesundes, starkes, krankes oder schwaches Herz, das schlägt, pumpt oder versagt und transplantiert werden kann. Das Herz steht auch *pars pro toto* für die äußere Herzgegend: Jemanden ‚ans Herz drücken‘ bedeutet, diesen an die Brust zu ziehen. Die ‚Hand aufs Herz‘ legen gilt als begleitende Gestik bei einer Gewissensfrage.⁴²¹ Bei der Versprachlichung von Emotionen dient das ‚Herz‘ als Ursprungsdomäne:⁴²² ‚Da schlägt mein Herz (vor Freude) höher‘, ‚Eifersucht zieht ihr Herz zusammen‘, ‚mein Herz stockt vor Schreck‘ und ‚mein Herz will (vor Verzweiflung oder Glück) zerspringen‘. Übertragen wird das Herz zum Zentrum des Gefühls: Tut man etwas ‚leichten Herzens‘ (gerne), ‚lacht das Herz‘; ‚schweren Herzens‘ (ungern) dagegen lässt einem ‚das Herz bluten‘. Kummer ‚bricht einem das Herz‘ und derjenige, der seiner ‚Herzallerliebsten das Herz gebrochen hat‘, ist ein ‚Herzensbrecher‘ und sicher kein ‚herzensguter Mensch‘. Das Herz wird so mit den charakterlichen Eigenschaften eines Menschen gleichgesetzt: Jemand hat ein ‚gutes Herz‘, ein ‚treues Herz‘ oder auch ein ‚hartes Herz‘ und ein ‚einfältiges Herz‘. Bei einem ‚sitzt das Herz am rechten Fleck‘, während der anderes alles nur ‚halbherzig tut‘. Da das Herz darüber hinaus im Innersten des Körpers zu verorten ist, geht es (zumindest im Christentum) eine symbiotische Beziehung zur Seele ein: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“⁴²³ Die Zuständigkeiten von ‚Herz‘ und ‚Seele‘ vermischen sich so: „Des Nachts auf meinem Lager suchte ich ihn, den meine Seele liebt.“⁴²⁴ Dem Herzen wird so eine überragende moralische Qualität und Urteilsfähigkeit zugeschrieben, die Antoine Saint-Exupéry mit zwei kurzen Sätzen zusammenfasst: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar.“⁴²⁵ In seiner physiologischen Eigenschaft als Zentralorgan, das im Körperinnersten liegt, lässt sich das Herz metaphorisch übertragen: Der Tiergarten ist das ‚grüne Herz‘ Berlins, jeder Salatkopf hat ‚ein Salatherz‘ und ‚im Herzen des Waldes‘ verliefen sich Hänsel und Gretel.⁴²⁶

Das ägyptische Konzept vom Herzen ist mindestens ebenso komplex und steht in enger Beziehung zu Emotionen:

nsw m̄ k̄ n(.i.) r̄(c.w) n̄sn̄ īb=f wmt.ø m̄ īt̄=f mn̄č.w
Ein König wie Re, wütenden Herzens, entschlossen wie sein Vater Month. (KRI V 50:11 [NR])

Da das Herz in einer metonymischen PART/WHOLE Relation zum Körper steht, wird [WUT] als ein physischer Effekt im Körper verortet:

[--L--] hr n̄sn̄ m h[c.w=f] [-L--]
[...] [er] ist wütend in seinem Leib [gegen? die Fremdländer, die seine Grenze überschreiten]. (KRI V 69:7 [NR])⁴²⁷

⁴²⁰ DWDS s. v. Herz.

⁴²¹ DWDS s. v. Herz.

⁴²² Für folgende Beispiele s. DWDS s. v. Herz.

⁴²³ Apg 4:32.

⁴²⁴ Hoheslied 3:1.

⁴²⁵ Saint-Exupéry 1999.

⁴²⁶ Ausführlich und nicht nur innerhalb der deutschen Sprache, sondern auch der lateinischen, hebräischen, hethitischen, akkadischen, griechischen und koptischen Sprache beschäftigt sich Toro-Rueda 2003, 14–27 mit dem ‚Herzen‘ in Kollokationen.

⁴²⁷ Ergänzung nach Kitchen 2008 “(he [cares nothing?] at seeing multitudes ‘ne masse’, aggressive(?) and concealed [...] in his limbs) [...] raging in his person [against?] foreign country that transgresses [his] frontier.”

Dass es aber gleichzeitig ein physischer Effekt ist, der auf dem Körper lokalisiert werden kann, zeigen Phrasen, die sich auf die Mimik oder speziell die Augen beziehen:

wn.w ḫm=śn n mh 4 n mh 5 iwf=śn n rty.t ḫs³.w hr.w bw ḫb=śn bw sčm.w n śwnwn

Es gibt welche unter ihnen (den Shasu) 4 Ellen (groß) oder 5 Ellen von ihrer Nase bis zu den Füßen, mit wutverzerrten Gesichtern; sie sind nicht freundlich, auf Schmeicheleien hören sie nicht. (pAn I 23:8 [NR])

ir.ū=f ḫs³ čr m³f st

Seine Augen waren wild, als er sie erblickte. (KRI II 120:12–13 [NR])

5.1.1 [WUT] ist IM Herzen

Die Versprachlichung von [WUT] als Phänomen, das im Inneren des Körpers verspürt und dort verortet wird, wird verschieden realisiert. Einen sehr frequenten Platz innerhalb der Repräsentation WUT IST IM KÖRPER nimmt dabei die Rolle des Herzens ein. Dass [WUT] unbestimmt allgemein im Körper lokalisiert wird, ist erst auffällig ab der griechisch-römischen Zeit belegt.

Die sprachliche Realisierung dieses metaphorischen Konzepts erfolgt durch den Einsatz der Präposition *m* „in, zu, an, aus (lokal)“ Wb 2, 1.2–7 oder der Präposition *r* „zu, bis, an, in Richtung auf (lokal)“ Wb 2, 386.8–387.2 und „von, (fern) von“ Wb 2, 387.19–21.

5.1.1.1 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als im Herzen

[WUT] entsteht und ist im Herzen (*m ib*) zu verorten:

(wniš)p i k³ p.t nh³.ø m ib=f cnh m hpr(.w) n(.i) nc̄r nb

Unas ist der Stier des Himmels, fürchterlich in seinem Herz, der von der Gestalt eines jedes Gottes lebt, ... (PT 273 §397a [AR])

r' n(.i) tr špt m ib n(.i) nčr r NN m³-hrw

Spruch, um den Ärger zu vertreiben, der in dem Herzen eines Gottes ist, von NN, gerechtfertigt. (Tb 014, pNu 1 [NR])

r' n(.i) tr špt m ib n(.i) nčr {r}<n(.i)> wšir hm-nčr ns-p³sfy m³-hrw

Sprüch, um den Ärger zu vertreiben, der im Herzen des Osiris, dem Gottesdiener Nespasefy, gerechtfertigt, ist. (Tb 014, pNespasefy Tf. 3:12–13 [SpZt])

tr špt nb ntt m ib=k (i)r=f

Vertreibe allen Ärger, der in deinem Herzen ist gegen ihn. (Tb 014, pIahtesnacht 5:3 [SpZt])

tr špt{r} nb nt³ m ib (i)r=s

Vertreibe allen Ärger, der in dem Herzen dagegen ist. (Tb 014, pTurin 1791 4 [gr-römZt])

In den Tempelinschriften griechisch-römischer Zeit sind eine Reihe von Phrasen (Präp. *m + ib*) belegt, die die [WUT] im Herzen verorten; diese Phrasen lassen sich am besten relativisch übersetzen:

śš n sšn m ib=k

... gehe vorbei, ohne dass Ärger in deinem Herzen ist. (E I 557:1 [gr-römZt])

rwi=ł tntn wn ḫm ib=c htp hm.t=c m-ht nšn(y)

Ich vertreibe den Zorn, der in deinem Herzen ist. Deine Majestät möge besänftigt sein nach dem Wüten. (D I 100:10–101:6 [gr-römZt])

inj=ī n=č šhm snj.n=f nšn(y) rwj.n=f tn̄n m īb=č

(König:) Ich bringe dir das Sistrum, es wlich die Wut, der Zorn, der in deinem Herzen war, verschwand. (D II 194:13 [gr-römZt])

n̄hm n=s nčr.wt r tr nšn(y) m īb=s

(Vor Hathor) Die Göttinnen schlagen für sie (das Tamburin), um die Wut, die in ihrem Herzen ist, zu vertreiben. (D III 13:10 [gr-römZt])

wnn īr.t r̄c(w) htp.tw m pr(w)-nšr m wr.t mr.wt hn̄w.t hm.wt hr tr tn̄n hr rwj.t nšn(y) hr šb̄j špt m īb=s

Es ist das Auge des Re, zufrieden im Per-Neser als ein Großes-an-Liebe, Gebieter der Frauen, um den Zorn zu vertreiben, die Wut zu vertreiben, den Ärger zu vertreiben, die in seinem Herzen sind. (D III 188:6 [gr-römZt])

īrj.n=ī ss̄.t m hr=č nfr s̄:htp.n=ī k̄=č m mn̄.t m c(w)=ī rwj.n=ī tn̄n m īb=č m b̄.t

(Harsomptus:) Ich spielte die Klapper vor deinem schönen Gesicht, ich besänftigte deinen Ka mit dem Menit in meiner Hand, ich vertrieb die Wut in deinem Herzen mit dem Hathorsymbol. (D IV 259:14 [gr-römZt])

tr špt nb.t m īb=č

Vertreiben allen Ärgers, der in deinem Herzen ist. (D VI 31:13 [gr-römZt])⁴²⁸

īrj.n=ī ss̄.t m hr=č nfr rwj=ī špt nb m īb=č

Ich spiele das Sistrum vor deinem schönen Gesicht, damit ich allen Ärger, der in deinem Herzen ist, vertreibe. (Philae Phot. 1012 [gr-römZt])

tr īb špt=č šhr īb=č

Ich vertreibe dein verärgertes Herz, ich beruhige dein Herz. (Philae Phot. 321 [gr-römZt])

[WUT] wird aus dem Herzen (*tr r īb*) vertrieben:

tr=f n=k špt r īb.w=s̄

Er (Thot) besiegt für dich den Ärger aus ihren Herzen. (Tb 183, pHunnefer 13 [NR])

tr tn̄n r īb=č

(Titel: Nimm das Sistrum) ..., das die Wut aus deinem Herzen vertreibt. (D V 57:3 [gr-römZt])

Häufiger ist eine direkte Verbindung zwischen [WUT] und *īb* vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit belegt. Dabei bestimmt das Herz (*īb*) als nicht erweitertes Subjekt das entsprechende Adjektiv näher:⁴²⁹

[...] β{κ}t īb w̄hm mšw.t=ī

[...] der wütenden Herzen ist, der meine Geburt wiederholt. (pHeqanakht X v° 3 [1. ZwZt-MR])

k̄sn pw s̄:hwr n(i) t[tn̄n] īb

Übel ist die Verwünschung dessen mit wütendem Herzen. (Merikare E 31 [MR])

n s̄sr īr.t n.t nh̄j-īb

... nicht weint das Auge dessen mit wütendem Herzen. (pRam I Bi:15 [MR])⁴³⁰

w [...] [n=i β.]t n.t č[n̄t] īb

Ich [untersuchte?] den Moment dessen, der wütenden Herzen ist. (Urk. IV 1078:4 [NR])

m̄l k̄l n(i) r̄c(w) nšn īb=f wmt.ø m̄l īl=f mnč.w

Ein König wie Re, wütend an seinem Herzen, entschlossen wie sein Vater Month. (KRI V 50:11 [NR])

⁴²⁸ S. a. Philae Phot. 1015, Philae Phot. 350, Philae Phot. 149, Philae Phot. 815.

⁴²⁹ Schenkel 2005, 158. Adjektivierung eines Adjektivalsatzes, auch Limitation.

⁴³⁰ Barns 1956 "... the sense must be 'the eye does not dry', i.e. 'weeps' (G) for 'sadness/the furious-hearted man'."

wr.wi^t k³=č m nb.t t^t.wi^t hr b³k.w m(i) h³s.wt ss̄n.ø ib rčj.t=č n=č i^t tw nn hpr m-m³.t.t čr p³.t

O wie groß ist dein Ka als Herrin beider Länder wegen der Abgaben der Fremdländer, derer mit ärgerlichen Herzen, die du mir gegeben hast, wobei etwas Ähnliches seit Urzeiten nicht geschehen ist. (Bauinschrift Bubastis [3. ZwZt])

špt {s}< n> šnj(.w) ib tr(.w) hrwy=f

(Amun-Re ... der den Arm Ausspannende, Herr der Kraft, stark im Angriff ...) Ärgerlicher, der mit wütendem Herzen, der seine Feinde zurücktreibt. (pBerlin 3049 8:5 [3.ZwZt])

hs³ hr m³t br.w n³n³ ib hr rk³ sb³y.w

... mit wutverzerrtem Gesicht, gerunzelten Augenbrauen und wütendem Herzen, wenn sie die Feinde verbrennen. (E I 313:16 [gr-römZt])

tn̄n ib wč hry.w

... mit wütendem Herzen, der das Gemetzel befiehlt. (Philae Phot. 1361 [gr-römZt])

čnt ib hrs ir.wt

(Sothis ...) mit wütendem Herzen und geröteten Augen (die die Feinde ihres Bruders Osiris niederwirft). (Philae Phot. 1510 [gr-römZt])

Die Verbindung Adjektiv – nicht erweiterstes Subjekt nach dem Schema [WUT] – *ib* kann auch nominalisiert werden und bezeichnet einen Dämonennamen.

nw ir=f nh³-ib nhp.ø hr mw.t=t

Halte Ausschau nach dem Wildherzigen, der mit seiner Mutter schläft. (CT 848 VII 53m–n [MR])

hk³.w hr(.w) hr tr knt-ib.w hr s:hrif.t=šn]

Die Zauberkräfte des Horus vertreiben die Wütenherzigen durch [ihre] Beruhigung. (oStrassbourg H111 [NR])

Ab dem Mittleren Reich handelt das Herz (*ib*) als Agens (AG)/*Experiencer* (EXP) in einem Adverbialsatz (Präsens I); dabei führt es die Emotion [WUT] entweder selbst aus oder das, was ausgeführt wird, verstärkt sich durch die [WUT] (gebildet mit *hr*, instrumental).

ir gmi=k čjls.w m 3t=f m hwr.w n is mi.t.t=k m 3t ib=k (i)r=f rh.ti hss=f

Wenn du einen Diskussionsgegner in Aktion triffst, einen Schwachen nicht deinesgleichen, dann lass dein Herz nicht gegen ihn wüten in dem Maße wie er erbärmlich/unfähig ist. (Pt §74–76, pPrisse 6:1–2 [MR])⁴³¹

ist ib n(i) hm=f nh³(.w) shm(.w) mi mi³ k³p.ø hri.t c³w.t

Nun war das Herz seiner Majestät wild und stark wie (das eines) Löwens, der versteckt auf der Lauer liegt für Kleinvieh. (KRI V 23:4 [NR])

ib n(i) hm=f hr n³n.y mi b³l m hr.t h^c.w=f nb c³pr m kn³ nht

Das Herz seiner Majestät wütet wie (das des) Baal am Himmel; alle seine Glieder versahen sich mit Stärke und Siegen. (KRI V 70:1–2 [NR])

imij=k hčn ib=k hr hpr.t nb(t)

Dein Herz sei/werde nicht ärgerlich wegen allem, was geschieht/geschehen ist. (KRI VI 192: 6 [NR])

Die Verbindung zwischen [WUT] und dem Herzen kann auch über den Weg des Antonyms *s:htp* „zufriedenstellen; erfreuen; zur Ruhe betten“ (Wb 4, 221.10–222.20, Wilson 1997a, 894) erfolgen:⁴³²

⁴³¹ Abweichung in Pt §74–76, pBM 10509 2:3: ... m 3t ib=k (i)r=f rh.ti hss=f „...dann lass dein Herz nicht gegen ihn wüten, weil du weißt, dass er überaus erbärmlich/unfähig ist.“

⁴³² Das korrespondiert damit, dass [WUT] ein endlicher Zustand ist, s. dazu Kap. 5.1.

wnn wr.t m-*ḥnt* hw.t-śśś.t m ḫr.t-r^c(.w) ḥnw.t t².w¹ hr tr nšn(.y) hr ś:htp ḫb=ś

(Hathor:) Es ist die Große (Uräus) im 'Tempel-des-Sistrums', Gebieterin der beiden Länder, entfernt ist die Wut, zufrieden gestellt ist ihr Herz. (D III 5:5 [gr-römZt])

ś:htp=ī ḫb=k m-{ś}<ht> nšn.y ś:w²i=ī tntn=k tr=ī špt=k

Ich erfreue dein Herz nach der Wut; ich verjage deine Zorn; ich vertreibe dein Übel. (E I 570:12–13 [gr-römZt])

... r ś:htp ḫb=č m-ht nšn.y

(Nimm die drei Sistren aus Gold), um dein (Sachmet) Herz nach der Wut zu besänftigen. (Philae Phot. 1584 [gr-römZt])

5.1.1.2 Das ägyptische Konzept vom Herzen

Die ägyptische Konzeption des Herzens stellt sich terminologisch problematisch dar, da sich die semantische Relation zwischen *īb* „Herz, Verstand, Charakter“ (Wb 1, 59.10–60.11)⁴³³ und *ḥ³.t¹* „Herz“ (Wb 3, 26–27.19)⁴³⁴ als schwer greifbar erweist. Auch die medizinischen Papyri bieten keine klare Unterscheidung zwischen dem *īb*-Herz und dem *ḥ³.t¹*-Herz: Der medizinische Papyrus Ebers erklärt den Zustand *cm¹-īb* „das *īb*-Herz ist matt“ durch „das *ḥ³.t¹*-Herz spricht nicht“,⁴³⁵ gleichzeitig werden das *īb*-Herz betreffende Zustände durch *īb* erklärt⁴³⁶ und Zustände das *ḥ³.t¹*-Herz betreffend durch *ḥ³.t¹*.⁴³⁷

Piankoff versuchte die beiden Lexeme in einer umfassenden Arbeit zu entsynonymisieren mit folgendem Ergebnis:⁴³⁸

- Philologisch: *ḥ³.t¹* bezeichnet im Alten und Mittleren Reich das Herz als körperliches Organ von Menschen und Tieren, *īb* dagegen ist auf den Verstand und die Seele bezogen (für beides gibt es Gegenbelege). Ab dem Neuen Reich ist *ḥ³.t¹* häufiger belegt und wird im Koptischen zu ƧHT/ƧTH-; *īb* dagegen ist im Koptischen nicht mehr belegt.
- Religiös: Beide sind als Synonyme in den Pyramidentexten belegt.
- Philosophisch: Das Konzept des Herzens beeinflusst eventuell die spätere griechische Philosophie.
- Weiterführende Untersuchungen zur distributiven Semantik von *īb* und *ḥ³.t¹* bleiben eine eindeutigen Klärung schuldig.⁴³⁹ Als Arbeitsbegriff soll im Folgenden mangels eben dieser Klärung für beide Lexeme ‚Herz‘ dienen.⁴⁴⁰

⁴³³ Belegt seit Aha; s. Kahl 1994, 501.

⁴³⁴ Belegt seit AR z. B. in PT 580 §1547c.

⁴³⁵ pEbers 100:14.

⁴³⁶ pEbers 101:9; 14.

⁴³⁷ pEbers 102:6. Dazu auch Grapow 1954a, 68. Aber auch folgende Aussage ist möglich: „Es ist der *ḥ³ḥ³*-Zustand des *īb*-Herzens im *ḥ³.t¹*-Herz, es kommt und geht, bis es seine Halsgegend erreicht. Sein Herz leidet unter w¹it“ (pEbers §855i, 101:3–5).

⁴³⁸ Piankoff 1930.

⁴³⁹ S. z. B. Walker 1996, 150–151, der u. a. auf die Klassifikatoren der beiden Lexeme eingeht, um einen Bedeutungsunterschied festigen zu können. Dagegen aber Toro-Rueda 2003, 28–30, die letztendlich zu dem Schluss kommt (S. 30): „Als Konsequenz dieser Befunde wird man annehmen dürfen, dass das Vorhandensein oder das Fehlen des Determinativs ^q kaum dazu berechtigt, einen Bedeutungsunterschied zwischen den betreffenden Formen zu postulieren.“ Zu nennen sind auch Stracmans 1961 und Long 1986. Die schon von Piankoff 1930 entwickelte Tendenz, *īb* als das erlebte Selbst und *ḥ³.t¹* als organisches Herz zu sehen, wird von allen Autoren jedoch beibehalten. Schwierigkeiten bereitet ein weiterer anatomischer Terminus *r²-ib* (Wb 2, 393.14) „Magen(?)“, bei dem sich *īb* als nicht-anatomisches Organ nur schwer erklären lässt, wie Grapow 1954a, 63 bemerkte. Walker 1996, 127–129 nimmt den Begriff als vollständige metaphorische Übertragung und ordnet

Obwohl keine Belege überliefert sind, in denen Herz und Blutkreislauf in direkte Verbindung gebracht werden, bezeugt der pEbers, dass der Zusammenhang zwischen Herz(schlag) und Puls bekannt war:⁴⁴¹

h3.t m s̄št̄ n.(i) sn.w rh šmi.t h3.ti rh ib iw mt.w im n=f̄c.(w)t nb.(w)t ir nw čč sn.ww nb šhm-w̄b nb s̄.w nb čč čb̄.w=f̄ hr tp hr mh̄b hr čr.wt hr s̄.t ib hr c.(w)t wi hr rt.wi nb h3̄=f̄n h3.ti hr ntt mt.w n=f̄c.(w)t nf̄nb.(w)t n.t pw m̄twi=f̄ hn̄ti mt.w n.w c.(w)t nb.(w)

Beginn des Geheimnisses des Arztes: Das Wissen vom Verlauf des Herzens und das Wissen vom Herzen (selbst). Es sind Gefäße in jedem Körperteil. Wenn nun irgendein Arzt, irgendein Sachmet-Priester (oder) irgendein Zauberer seine Finger auf den Kopf legt, auf den Hinterkopf, auf die Hände, auf die Stelle des Herzens, auf die beiden Arme und auf jedes Bein, so wird er das Herz fühlen, denn es sind seine Gefäße in jedem seinem Körperteil, und es (das Herz) spricht vorn in den Gefäßen eines jeden Körperteils. (pEbers 99:1–5 §854 [2. ZwZt-NR])

Die organische Bedeutung des Herzen ist nicht nur durch die medizinischen Papyri belegt, sondern weiter auf einer Vielzahl verschiedener Medien überliefert. Das Relief aus dem Pyramidentempel des Königs Sahure zeigt den König als löwengestaltigen Sphinx,⁴⁴² der den Feind niedertritt, während dieser ihm sein Herz entgegenhält – als Symbol, dass er politisch tot ist. In dem Zaubertext pLeiden I 343 + pLeiden I 345 v° 5:11 sagen die Götter zum getöteten Krankheitsdämon: „Du bist tot!“ und die Göttinnen: „Dein Herz ist herausgegangen“.⁴⁴³ Im Zwei-Brüdermärchen dient das Herz als literarischer Topos: Nachdem Bata in das Land der Zedern geflohen ist, deponiert er sein Herz auf der Spitze einer Zeder. Das Herz, aus dem Körper entfernt, trocknet ein; die Zeder wird von den Soldaten Pharaos gefällt und zerhackt, so dass Bata stirbt. Als Batas Bruder Anubis dies erfährt, beginnt dieser im Tal der Zedern nach dem Herz zu suchen und findet es auch. Er legt es in eine Schale Wasser; dort regeneriert sich das Herz und als Bata das Wasser trinkt, gelangt es wieder in seinen Körper, um ihn zu beleben.⁴⁴⁴

Das *ib*-Herz ist auch als zusammengesetzte Präposition belegt *hr.i.-ib* „befindlich in, wohnend in (attributiv)“ (Wb 3, 137.7–16). Dies lässt sich durch die annähernd zentrale Lage im Zentrum des Körpers erklären.⁴⁴⁵

Die physiologische Bedeutung des Herzens dient als Ursprungsdomäne bei allen weiteren metaphorischen Übertragungen.⁴⁴⁶ Die Beobachtungen und Erfahrungen mit Menschen,

den ‚Raum der Psyche‘ dem Thorax zu. Westendorf 2000b, Sp. 71–72 relativiert dies: „Eine normale Lokalisation in Sinne von Walker (›das Herz befinden sich im *r²-jb*‹) würde ich zwar [...] nicht ableiten wollen ([...]), möchte sie aber auch nicht grundsätzlich ausschließen, zumal sich eine solche Vorstellung mit der in der Spätzeit zu beobachtenden Tendenz verträgt, zur Gleichsetzung von Herz und Magen zurückzukehren, was in einem Aufgehen des Wortes *r²-jb* in den Wörtern für Herz zum Ausdruck kommt.“

⁴⁴⁰ S. a. Toro-Rueda 2003, 317.

⁴⁴¹ Vgl. Grapow 1954a, 65 und Kemp 2005, 182. Ob der Zusammenhang zwischen dem Herzen und dem Gefäßsystem, also dem Blutkreislauf, bekannt war, ist fraglich. Heißt es doch in pEbers 100:14–16 §855e, dass die Gefäße mit Luft gefüllt sind: „Was anbetrifft die Mattigkeit des Herzens: Das bedeutet, dass das Herz oder die Gefäße des Herzens aufgehört haben zu sprechen, indem sie stumm sind. Nicht existiert ihr Bekunden unter deinen beiden Händen, das (sonst) durch die Luft, mit der sie gefüllt sind, entsteht.“

⁴⁴² Borchard 1913, Bl. 8.

⁴⁴³ Grapow 1954a, 68.

⁴⁴⁴ pD’Orbigny, s. Gardiner 1933, 9–30.

⁴⁴⁵ Grapow 1924, 123.

⁴⁴⁶ Noch in spätantiker/byzantinischer Zeit heißt es in den Akten des Apa Isidor = Munier 1914: „Da kam eine Verzückung des Herrn über sie und sie saßen da, bewusstlos an der Tür Petrus. Apa Isidor aber kam zu ihnen und er fand sie bewusstlos da sitzend. Er bekreuzigte sie und auf der Stelle kam ihr Herz wieder zu ihnen.“

die eine organische Fehlfunktion aufweisen, deren Ursprung im Herzen verortet war, werden auf Situationen übertragen, die primär keine Krankheiten im heutigen Sinne sind. Die physiologische Bedeutung ist von der übertragenen kaum klar zu trennen: Wenn ‚sich die Finger verwirren‘ und ‚(die Finger) die Spielsteine nicht mehr richtig stellen können‘, sobald das ‚Herz eines Spielers sich von seinem Platz entfernt‘ ist,⁴⁴⁷ kann es sich übertragen um einen Zustand des Abgelenktseins, der Unkonzentriertheit handeln – oder um die Symptome einer Herzattacke. Das Herz wird so zum Ort für das rationale und irrationale Handeln:

psh ib=i ss c.(w)wi=i st̄b hr m c.wt=(i) nb.t

Mein Herz verwirrte sich und meine Arme waren ausgebreitet. Zittern war in jedes meiner Glieder gefallen. (Sin B 3 [MR])

wcr.t tn irj.t.n b3k-<im> n hmt=(i) s(i) nn s(i) m ib=i

Diese Flucht, die der Diener da unternahm, ich hatte sie nicht geplant! Sie war nicht in meinem Herzen. (Sin B 224 [MR])

Eine moralische Komponente wird dem Herzen z. B. in der Herzriegeszenen (Tb 125) zugewiesen oder zeigt sich in Phrasen wie *w3h-ib* „freundlich sein; aufmerksam sein“ (Wb 1, 256.14–19), im Sinne von „füreinander handeln“.⁴⁴⁸

Schon 1928 fasste Hermann Grapow die verschiedenen Bedeutungen des ‚Herzens‘ destruktiv zusammen: „Aber der Ägypter sah im Herzen mehr als nur den Sitz des Lebens. Er lokalisierte in ihm vieles von dem, was wir der Seele und dem Gemüt zuschreiben, und weiß deshalb vom Herzen eine Fülle von Zuständen, Tätigkeiten, Eigenschaften auszusagen, um Freude, Mut, Macht, Wunsch zu bezeichnen.“⁴⁴⁹ Beinahe 70 Jahre später präzisierte Jan Assmann dessen Bedeutung als „das wichtigste und das problematischste Organ des Körpers. Es ist das Wichtigste, weil es das Zentrum der Person bildet und für Kohärenz, Bewusstsein, Identität, Verantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit sorgt, und es ist das Problematischste aufgrund seiner Unstetigkeit, seiner Neigung zur Unruhe, zum Davonlaufen unter dem Einfluss starker Emotionen und Leidenschaften wie Furcht, Schrecken, Liebesverlangen, Sehnsucht und Heimweh.“⁴⁵⁰

Ägyptologische Arbeiten, die sich mit dem ägyptischen Konzept des [HERZ]ens beschäftigen, gibt es einige.⁴⁵¹ Die neuste und umfangreichste ist die 2003 erschienene Göttinger Dissertation von Maria Isabel Toro-Rueda, in der sie mit *ib* und *h3.ti* gebildete Idiome untersuchte. Sie skizziert einen kurzen Überblick über die wichtigsten Verwendungsweisen des Begriffs ‚Herz‘ im Alten Ägypten, die an dieser Stelle kurz aufgezählt seien (s. Abb. 18):

Hier zeigt sich die wechselhafte Beziehung zwischen einem physiologischen (Ohnmacht, d.h. der Ohnmächtige ist wie tot – das Herz schlägt nicht mehr) und emotionalen Zustand (überwältigt von den eigenen Gefühlen).

⁴⁴⁷ pKairo o. Nr. = Brettspielpapyrus 5, s. Pieper 1933, oder pAn IV 5:2.

⁴⁴⁸ Lichtheim 1997, 79–82 und Assmann 2006, 73: „Die Tugend der Herzensgeduld bezieht sich auf die Kunst des guten Zuhörens, d. h. des Verstehens, und bezeichnet Eigenschaften wie geduldig, verständnisvoll, aufmerksam, zugewandt.“ Das Antonym ist *hns-ib* „engherzig“ (Wb 3, 116.12–16).

⁴⁴⁹ Grapow 1928, 123.

⁴⁵⁰ Assmann 1996b, 149.

⁴⁵¹ Z. B. Brunner 1965, Lichtheim 1988, Shupak 1993, Assmann 1996b oder Junge 2003.

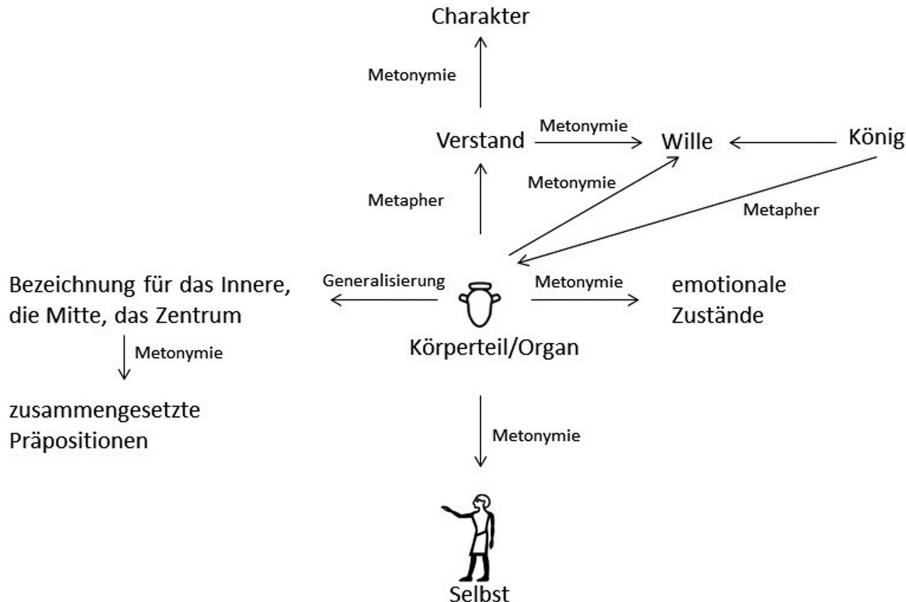


Abbildung 18: Radiales Netzwerk [HERZ].

- Das ‚Herz‘ als Organ.
- Das ‚Herz‘ als Selbst.⁴⁵²
- Im ‚Herzen‘ werden Wissen und Kenntnis lokalisiert. Das ‚Herz denkt‘, vergisst, plant und führt.⁴⁵³
- Es ist damit gleichzeitig der Sitz des Willens.⁴⁵⁴
- Das ‚Herz‘ dient als Vehikel zur Bezeichnung von Emotionen.
- Das ‚Herz‘ ist ein Ort und bezeichnet das Innere, die Mitte und das Zentrum und ist vor allem in der Verbindung mit Präpositionen belegt.⁴⁵⁵

⁴⁵² S. dazu Lichtheim 1988, 145. Lichtheim untersucht das Herz in Bezug auf die Inschriften des AR, in denen das Herz dem König zugeordnet ist. Unter dem Einfluss seines Herzens handelt der König, wobei das Herz die Rolle des Leiters des Königs angenommen hat. Das Inbeziehungsetzen der drei Komponenten König in Person, königlichem Herzen und königlichem Handeln versteht Lichtheim als „Entdeckung des Selbst“.

⁴⁵³ Toro-Rueda 2003, 270. Dazu auch Brunner 1965, 83, der die Position des Herzens innerhalb der Religion untersucht: Die Sinne nehmen wahr, das Herz denkt und erkennt und die Zunge befiehlt den Gliedern. Nach diesem wurde die Welt geschaffen. Im Denkmal memphitischer Theologie heißt es dann auch:

čj.n=f nčr.w hr hm(.w)=šn šrwč.n=f pčw.t=šn hft wč=f mt.t n k33.t hč.tl pr.t m nš irr.t lm3h n h.t nb

Er gab die Götter auf ihre Schreine, er setzte ihr Opferbrot fest - Gemäß seiner Anleitung, formuliert nach dem Plan des Herzens und herausgekommen aus der (durch die) Zunge, die die Opfersversorgung für alle bewirkt. (Schabaka-Stein, Rothöhler 2004, 193) - Shupak 1993: Auch im nicht explizit religiösen Kontext werden die Körperteile ihrer Funktion nach geordnet:

i. Das Ohr ist verbunden mit dem Kenntnisserwerb.

ii. Zunge und Mund dienen dem Ausdruck von Wissen, Information und Gedanken.

iii. In Herz und Leib wird Wissen und Kenntnis lokalisiert; Herz und Leib garantieren die Vermittlung zwischen Innerem und Äußerem.

Junge 2003, 122–123 übersetzt in seiner Bearbeitung der Lehre des Ptahhotep das dort oft belegte *ib* (*ib* ist das am fünf häufigsten belegte Wort (pPrisse) bei der Schlüsselwortanalyse im TLA) im Sinne von „Sinn“, „Stimmung“, als „Organ der rationalen Einsicht“, „Geist“ und „Bewusstsein“ aber auch als „Ort der irrationalen Regungen“.

⁴⁵⁴ Assmann 1996b, 158: So kann das Herz im AR auch den König ersetzen.

Die Beziehungen der einzelnen Bedeutungen des ‚Herzens‘ lassen sich als radiales Netzwerk darstellen. Das Herz als Zentralorgan funktioniert dabei als prototypischer Repräsentant, mit dem die weiteren Bedeutungen graduell verschieden in Beziehung stehen.

5.1.1.3 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als im Körper

Eine zerstörte Stelle im Gedicht Jahr 11, 2. libyscher Krieg, Medinet Habu, [NR, Ramses III.]

[--L--] hr nšn̄j m h[c.w=f] [--L--]

[...] [er] ist wütend in seinem Leib [gegen? die Fremdländer, die seine Grenze überschreiten]. (KRI V 69:7 [NR])

scheint darauf hinzudeuten, dass [WUT] nicht nur spezifisch im Herzen sondern auch generalisierend im Körper allgemein verortet wird. Allerdings lässt sich dies aus Mangel an weiteren synchronen Belegen kaum verifizieren. Erst in den Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit ist das Konzept [WUT] FINDET IM INNEREN DES KÖRPERS STATT wieder und dann in ausreichender Anzahl belegt. Dabei wird dies entweder durch die direkte Ortsangabe (Präposition *m + h^c(.w)* (selten))

... n hn̄j špt=č m h^c(.w)=i

... ohne dass sich dein Ärger in meinem Körper niederlässt. (D III 184:11 [gr-römZt])⁴⁵⁶

oder durch eine indirekte Lokalisation nur durch die Präposition *m + Suffix (im=)* (häufiger) realisiert.

s.t 3š.t pw m-ht h^{cc}=š wn̄f n nšn(.y) im=š

„Es ist der Platz der Isis, wenn sie jubelt“ freudig, ohne dass Wut in ihr ist. (D I 88:3 [gr-römZt])

hr(.w)-šm^b.t^b.wⁱ p^j hr̄ šš̄ hw.t-hr(.w) nhn nfr n(.i) nbw.t iri.n=i šhm m hr=č shr k^b=č m b^jt čhn.tw=č hr.tw špt n nšn(.y) im=č hn̄w.t=i

Harsomtos, Sohn der Hathor, hübsches Kind der Goldenen! Ich habe für dich das Sistrum gespielt, deinen Ka mit dem Hathorsymbol erfreut, du strahlst, ohne Ärger und ohne Wut in dir, meine Herrin. (D I 62:13 [gr-römZt])

... n nšn(.y) im=č

... ohne Wut in dir. (D VI 114:13 [gr-römZt])

Körperliche Reaktionen, die unmittelbar mit [WUT] einhergehen, aber weniger sichtbar, als für den Agens fühlbar und den Patiens spürbar/sichtbar sind, werden nur selten verbalisiert und lassen sich in nur wenigen Beispielen fassen, in denen eher indirekt auf den körperlichen Kräfteanstieg referiert wird:

ist ib n(.i) hm=f nh̄j(.w) šhm(.w) mⁱ m^j k^bp.^o hri.t c^w.t

Nun war das Herz seiner Majestät wütend und stark wie (das eines) Löwens, der versteckt auf der Lauer liegt für Kleinvieh. (KRI V 23:4 [NR])

ib n(.i) hm=f hr nšn̄j mⁱ b^j l m hr.t h^c.w=f nb c^w prø m kn̄i nht

Das Herz seiner Majestät wütet wie (das des) Baal am Himmel; alle seine Glieder versahen sich mit Stärke und Siegen. (KRI V 70:1–2 [NR])

⁴⁵⁵ Assmann 1996b, 143–144. Das Herz als Teil von Lokalausdrücke dient als Vehikel, die drei Stadien der Unterscheidung von Innen und Außen zu markieren: das Stadium der Indifferenz, das Stadium der Unterscheidung, das Stadium der Kluft zwischen Außen und Innen.

⁴⁵⁶ So auch D VI 135:2.

m̄n-īmn-r̄(.w) k̄-mw.t=f hr s̄.t=f wr.t k̄j šw.t nsw nčr.w hr(.w) f̄j-č(.w) 3b̄(.w) m nfr.w=f hs̄(.w) m nht=

Min-Amun-Re-Ka-Mutef, auf seinem Großen Thron, mit hohen Federn, König der Götter, Horus, Gewalttäger, der mit seiner Schönheit prahlt und der wild in seiner Stärke ist. (Urk. VIII 28b [gr-römZt])

5.1.1.4 Ursprungsbereich: Der ägyptische Körper

Der physische Körper gehört zu den ersten und selbstverständlichsten Erfahrungen, die der Mensch wahrnehmen kann. Der Körper (*č.t⁴⁵⁷, h̄c.w⁴⁵⁸*) ist zum einen die organische Architektur des Menschen, zum anderen das ‚Selbst‘ – damit ist die Konzeptualisierung des Körpers mit jeder Ebene der ägyptischen Gesellschaft verbunden und in differenten Quellen überliefert: “[...] in terms of texts and language, pictorial representation, religious belief and eschatology, rituals, bodily practice (including grooming and medicine), and social differentiation (such as class, age, and gender). The practice of mummification informs us, not only of the Egyptian’s knowledge of human physiology, but of their conceptualization of the body [...] while extant physical remains give a greater insight into the physical anthropology of the populace than is possible for other ancient societies.”⁴⁵⁹

Einen Zugang zum anatomischen und physiologischen Wissen über den Körper liefern vor allem die medizinischen Papyri, die sich ihrer Natur nach nur mit dem kranken Körper beschäftigen.⁴⁶⁰ Anatomisches Wissen ist dabei sicherlich durch die Mumifizierungspraxis eingeflossen.⁴⁶¹ Auch wenn unklar ist, ob das ägyptische medizinische Wissen den Körper in seine einzelnen Subsysteme unterteilte, verraten die medizinischen Papyri (z. B. pEdwinSmith) etwas über die Folge der Körperteile (*č.wt⁴⁶²*) und deren Organisationsprinzipien:⁴⁶³ Kopf (*tp⁴⁶⁴*)/Gesicht (*hr⁴⁶⁵*), Hals (*b̄n.t⁴⁶⁶/wśr.t⁴⁶⁷*), Schulter (*rmn⁴⁶⁸*) und Arme (*č.w⁴⁶⁹*), Rumpf (*šnb.t⁴⁷⁰*) und Beine (*rl⁴⁷¹*).⁴⁷²

⁴⁵⁷ „Körper, Leib; Gestalt; Wesen“ (Wb 5, 503.10–506.2).

⁴⁵⁸ „Körper; Leib; Fleisch; Selbst“ (Wb 3, 37.5–39.13). Nach Walker 1996, 3–18 entspricht *h̄c.w* eher dem Konzept des Selbst. S. dazu auch Depuydt 2009, der zeigt, wie die Bedeutung *h̄c(w)=i* (kopt. *ȝwərt*) sich über zweitausend Jahre dreimal ändert: Von „mein Körper“ zu „ich selbst“; dann zu „ich meinerseits“; und zu „ich auch“. Dazu auch Depuydt, Zur unausweichlichen Digitalisierung der Sprachbetrachtung: „Allein“, „anderer“, „auch“, „einiger“, „(seiner)seits“, und „selbst“ als digitales Wortfeld im Ägyptisch-Koptischen und im Allgemeinen, forthcoming.

⁴⁵⁹ Rigg 2010, 2.

⁴⁶⁰ S. z. B. *m=k īr ntī nb.t mhr m h̄c.(w)=k* „Siehe, was das alles, was in deinem Körper schmerzt, betrifft: ...“ (pLeiden 348 I 12:8 [Spruch 22]). Der tote Körper ist *h̄t.t* „Leichnam“ (Wb 3, 359.9–20).

⁴⁶¹ Rigg 2010, 2. Auch wenn es sich in der Hieroglyphenschrift bei den inneren Organen immer um tierische Organe handelt, sind Analogienleistungen durchaus anzunehmen. Vgl. Gardiner Signlist F34–46; nicht erklärbar ist, warum ein tierischer Körperteil (F21) bei Ohr gewählt wurde, statt eines menschlichen wie bei Auge (D4) oder Mund (D21).

⁴⁶² „Glied; Körperteil“ (Wb 1, 160.14–23).

⁴⁶³ Grapow 1954a, 11–12.

⁴⁶⁴ „Kopf; Beginn (eines Gebietes)“ (Wb 5, 263.3–265.10).

⁴⁶⁵ „Gesicht; Ansicht; Aufmerksamkeit; Vorderseite“ (Wb 3, 125.6–127.14).

⁴⁶⁶ „Hals; Kehle“ (Wb 1, 447.7–8).

⁴⁶⁷ „Nacken; Hals“ (Wb 1, 360.1–2).

⁴⁶⁸ „Oberarm; Schulter“ (Wb 2, 418.1–11).

⁴⁶⁹ „Arm; Hand“ (Wb 1, 156.1–157.10).

⁴⁷⁰ „Brust; vorderer Rumpf; Kehle“ (Wb 4, 512.10–513.17).

⁴⁷¹ „Fuß; (unteres) Bein; Fußspur“ (Wb 2, 461.1–462.15).

Zwischen dem Fleisch (*iwf*⁴⁷³) und den Knochen (*ks*⁴⁷⁴) wird getrennt. Das Fleisch verfault nach dem Tode, während die Knochen fest bleiben.⁴⁷⁵ Im Körper sind weiterhin Sehnen, Muskeln, Nerven und Adern (*mtw*⁴⁷⁶) lokalisiert. Um Knochen und Fleisch befindet sich die Haut:⁴⁷⁷

ššȝ.w c.wt n.t hȝ.w m c.wt nb.t n.t s.i ȝr wpi=k c.wt n.t hȝ.w m c.wt nb.t n.t s.i gmm=k sȝ ml ȝnm hȝ.w=f
gȝ.t(w) n šmi=š ȝwi{t}=š hr ȝbȝ.w=k wpw hr š.mn.w hpr.ø ȝm=š

Heilkunde für eine Fleisch-Geschwulst an irgendeinem Körperteil des Mannes: Wenn Du beurteilst eine Fleischgeschwulst an irgendeinem Körperteil des Mannes, Du findest sie wie die Haut seines Fleisches, indem sie lederartig ist, nicht geht und kommt sie unter Deinen Fingern, sondern ist fest, es entsteht (etwas) in ihr. (pEbers 106:2–5 §863 [2. ZwZt–NR])

Unklar ist, ob die Farbe der Haut von Bedeutung war,⁴⁷⁸ die Temperatur hingegen wird als Merkmal körperlicher Disfunktion als erwähnenswert empfunden. In der „List der Isis“ (pTurin 1993) beschreibt Re das infolge seiner Vergiftung auftretende Hitze- und Kältegefühl in seinem Körper als Symptom der körperlichen Disfunktion, das nicht auf eine unmittelbar Außenwirkung basiert.

nn hȝ.t iš pw nn mw iš pw kbb.kw r mw šmm.kw r šč.t

Kein Feuer ist das, kein Wasser ist das, aber mir wurde kälter als Wasser, heißer als Flammen! (pTurin 1993 7. Strophe 3:4 [NR])

Die Haut selbst kann sich krankhaft entzünden⁴⁷⁹ und im Alter faltig werden.⁴⁸⁰ Aus dem Körper kommt der Schweiß, der als Begleiterscheinung von Krankheit auftreten kann. Wieder ist es Re, der in der „List der Isis“ (pTurin 1993) das Schwitzen als körperliche Disfunktion im Zuge seiner Vergiftung beschreibt:

hȝ.w nb hr ft.t tw=i ȝscč ȝri.t=i nn šmn nn gmh=i pt hwȝ mw hr hr=i m tr n(i.) šm.w

Alle meine Glieder sind schweißgebadet. Ich zittere, mein Auge findet keinen Halt. Ich kann den Himmel nicht sehen, weil mir Wasser ins Gesicht läuft (wie) in der Schemu-Jahreszeit. (pTurin 1993 7. Strophe 3:3 [NR])

Der Schweiß (*ft.t*⁴⁸¹) der Götter fällt auf die Erde und ist fruchtbar;⁴⁸² eben diese Aufgabe haben auch das Wasser der Augen (Tränen), das Blut, das Erbrochene und die Spucke der Götter.⁴⁸³

Wenn Wunden bluten, versuchte man das ‚Blut an der Öffnung abzuziehen‘;⁴⁸⁴ Blut kann aber auch aus der Nase und aus den Ohren kommen. Der Zusammenhang zwischen

⁴⁷² Riggs 2010, 3: “Physical fracture is also at the core of the hieroglyphic writing system, where human body parts [...] The whole human body is essential for the range of hieroglyphic determinatives ...” Listen mit Körperteilen sind auch in den Pyramidentexten (z. B. PT 580) belegt.

⁴⁷³ „Fleisch; Körper“ (Wb 1, 51.14–52.5).

⁴⁷⁴ „Knochen“ (Wb 5, 68.2–69.4).

⁴⁷⁵ Grapow 1954a, 19. Vgl. auch PT 411 §722 und Tb 154.

⁴⁷⁶ „Gefäß (des Körpers); Band; Sehne“ (Wb 2, 167.9–14).

⁴⁷⁷ Grapow 1954a, 21. S. a. pEdwinSmith Fall 8 oder pEbers 107:6.

⁴⁷⁸ Grapow 1954a, 21.

⁴⁷⁹ pEbers 25–27 §104–120.

⁴⁸⁰ pEdwinSmith 22:9.

⁴⁸¹ „Schweiß“ (Wb 1, 582.6–11). „Schweiß (der Götter)“ steht auch synonym zu „Duft“, ȝt.t „Spende; Duft; Tau; Ausschwitzung“ (Wb 1, 152.7–12; 36.1–7).

⁴⁸² pSalt 825 x+7:7.

⁴⁸³ S. Grapow 1954a, 21–22. Der Schweiß kann auch für Heilungszwecke hervorgerufen werden (pBerlin 3038 Nr 76 und 118 oder pSalt 825 x+7:1–8:7).

⁴⁸⁴ pEbers 70:4 §517.

Leben beziehungsweise Nicht-Mehr-Leben bei großem Blutverlust scheint bekannt gewesen zu sein. Das Einhergehen von Tod und großem Blutverlust zeigt sich in den Beschreibungen von Kriegszügen:

*k³-nht [sp¹]-c¹b.wi [shm]-ib t¹t¹ sčty.(w) ptpt ht.w(w) [sm³] wr.(w)=šn ht¹b hr snf=šn c¹k m-im=šn mi
nš(r)t n ščt irr=šn m tm wn*

Starker Stier, der mit spitzen Hörnern, der Kühne, der die Asiaten niedertritt und der die Hethiter niedertritt und ihre Anführer schlachtet, so dass sie in ihrem Blute liegen und (der) in sie eindringt wie die Flamme des Feuers, um sie zu solchen zu machen, die nie existiert haben. (KRI I 17–20 [NR])

Unklar bleibt, ob den Ägyptern bewusst war, dass das Blut durch Gefäße floss und unmittelbar durch den Körper.⁴⁸⁵ Als weitere lebenswichtige Funktion sind das Atmen und die Nase anatomisch und physiologisch erklärt: „Riechen und Luft einatmen ist für Nase etwas Selbstverständliches und für den Menschen Notwendiges [...] Die Luft (Atemluft) tritt ein in die Nase; sie tritt ein zu Herz und Lungen; sie sind es, die [sie] dem gesamten Bauch geben (pEbers 99:12–13). So das längere der beiden Gefäßbücher. Aber dies Eintreten der Luft in die Nase, das kein mechanisches ist, sondern durch ‚einschnauen‘ (*tpj*), ‚einatmen‘ (*ssn*) bewirkt wird, kann nur stattfinden, wenn die Nase offen ist. Ist sie verstopft, so geschieht auch das Gebrechen der Alten ‚die Nase ist verstopft und kann nicht mehr atmen‘ (Pt = pPrisse 5:2).“⁴⁸⁶

Während sich der physische Körper auf der einen Seite aus dem Zusammensetzen seiner Glieder konzeptualisiert, braucht er auf der anderen Seite noch weitere, abstraktere Elemente, um als vollständige Entität gelten zu dürfen. Nach Assmann⁴⁸⁷ sind diese das Schicksal (*šy*), die Lebenszeit (*h^c.w*), der Name (*rn*), der Schatten (*šwt*), die persönliche Magie (*hk³.w*), die Lebenskraft (*k³*) und die Seele (*b³*).

Wie grundsätzlich die eigenen Erfahrungen des Körpers sind, zeigt die Orientierung in der Welt, die sich ja vor allem mittels (zusammengesetzter) Präpositionen ausdrückt: *hr* bedeutet nicht nur „Gesicht“, sondern auch – der eigenen Perspektive (hier tatsächlich im Sinne von Blickrichtung gemeint) folgend – übertragen „auf, über, vor, hinter, von ... her, hin zu ...“ (Wb 3, 331). *tp* ist der „Kopf“ und weil dieser ganz oben ist, bedeutet es „auf, an der Spitze von etwas“ (Wb 5, 273.1–275.18). *m-c(w)* bedeutet „in der Hand von“ und deshalb auch „durch“ oder „von“ (Wb 3, 45).⁴⁸⁸ *m-h³.t* (Wb 3, 22.4–7) bedeutet „an der Vorderseite“ und so „vorn, vorwärts“; das Antonym *m-s³* (Wb 4, 10.4–11.5) meint „im Rücken“, also „hinter, nach“.⁴⁸⁹ Diese (zusammengesetzten) Präpositionen haben sowohl eine lokale wie auch eine temporale Dimension und verweisen auf eine anthropozentrische Sicht auf die Welt⁴⁹⁰ (s. Abb. 19).

⁴⁸⁵ Nach pEbers §854, 99:1–5 fließt Luft durch die Gefäße. Grapow 1954a 76–77: „Das Blut, über dessen physiologische Bedeutung er wohl nichts wusste, wurde als Ausscheidung angesehen.“ Dagegen Walker 1996, der von Westendorf 2000b gerade deswegen kritisiert wird.

⁴⁸⁶ Grapow 1954a, 32. Dabei ist das letzte Beispiel (Pt = pPrisse 5:2) schlecht gewählt; der Sinn ist eher der, dass „einem der Atem stockt“.

⁴⁸⁷ Assmann 2003a.

⁴⁸⁸ S. a. Junge 2008, 351.

⁴⁸⁹ Die Liste lässt sich noch fortsetzen. Vgl. hierzu TOPOI Research Project *On the diachrony of spatial terms in Egyptian and Coptic*, <http://www.topoi.org/project/on-the-diachrony-of-spatial-terms-in-egyptian-and-coptic/> | 23.1.2011.

⁴⁹⁰ Dagegen werden „rechts“ und „links“ aber auch als *imn* „westlich (= rechts)“ (Wb 1, 85.11–14) und *ib.ti* „östlich (= links)“ (Wb 1, 30.16–31.1) wahrgenommen. Allgemein zur kulturdeterminierten Versprachlichung räumlicher Wahrnehmung s. Levinson 2003.

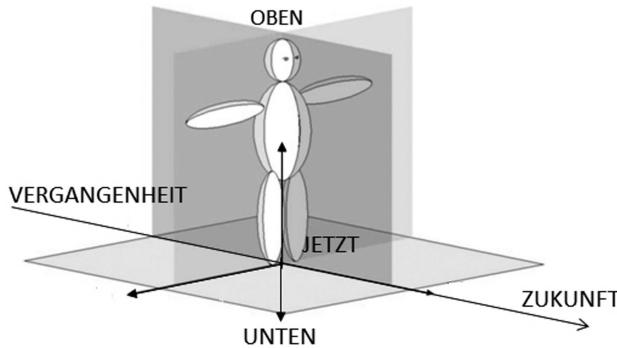


Abbildung 19: Orientierung in Zeit und Raum.

Die Wahrnehmung des Körpers überträgt sich auch auf eine bewertende Dimension; so ist alles, was OBEN ist, gut:⁴⁹¹

s3=f smsw m hr.t-ir.t ncr-nfr (s.t-n(.t)-wsr.t)

Sein ältester Sohn war dessen Oberbefehlshaber, der vollkommene Gott Sesostris. (Sin R 13 [MR])

und alles, was UNTEN ist, schlecht:

t3.w nb.w h3š.wt nb(.wt) hr rt.wi=f

Jedes Land und jedes Fremdland sind unter seinen (des Königs) Füßen! (KRI II 150–151 [NR]).

5.1.1.5 Zwischenergebnis: Der Körper ist ein Behälter mit einer Innenseite

Die Versprachlichung von [WUT] als Entität, die im Herzen beziehungsweise – als metonymische Relation – im Körper verortet wird, hängt unmittelbar mit der Konzeptualisierung des Körpers an sich zusammen.⁴⁹² Der Körper wird als Behälter konzeptualisiert, in dem etwas hineingegeben oder hineingeraten kann. Ebenso dient in diesem Fall spezifisch das Herz als Behälter für [WUT].

Die Belege verteilen sich ohne größere Abweichungen vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit.

Ab dem Alten Reich tritt [WUT] (zuerst) in das Herz ein. Das Herz dient als Behälter für die Emotion [WUT]. Während der 1. Zwischenzeit/Zeit der Regionen etabliert sich die Emotion [WUT] als eine Qualität/Kraft, die den Status des Herzens in ‚wütendes Herz‘ ändert. Ab dem Neuen Reich kann der Körper als Extension des Herzen als Behälter für die Emotion [WUT] versprachlicht werden. In griechisch-römischer Zeit dient nur noch der Körper als Behälter für die Emotion [WUT]; dass [WUT] als Qualität trotzdem explizit dem Herzen zugeschrieben wird, mag sich zum einen aus der Tradition begründen, zum anderen liegt die metonymische (meronymische) Relation des Herzen als Teil des Körpers nahe.

Dem Herzen kommt bei der Konzeptualisierung von [WUT] zusätzlich die *Experiencer*-Rolle zu, die sich aus dem ägyptischen Konzept [HERZ] ergibt und in DIE WUT IST IM

⁴⁹¹ Vgl. Lakoff, Johnson 2003, 31–34.

⁴⁹² Der Körper und das sprachliche Referieren auf einzelne Körperregionen/-teile ist allen Sprachen gemein und kann als physikalische Universalie gelten, s. dazu Wierzbicka 2007, die einen semantisch typologischen Ansatz zu Untersuchung vorschlägt.

HERZEN-Metapher einfügt. Dadurch, dass das Herz metaphorisch für den Verstand steht, wird es gleichzeitig als Instanz angesprochen, die die Emotion [WUT] kontrollieren kann.

5.1.2 [WUT] ist ein physiologischer Effekt, der außen am Körper ist

Die Emotion [WUT] ist parallel zur introspektiven Wahrnehmung auch äußerlich wahrnehmbar. Emotionen äußern sich durch eine bestimmte Gestik oder Mimik; durch die gesteigerte Aktivität kann es beispielsweise zu Muskelkontraktionen kommen, so dass man anfängt zu zittern.

5.1.2.1 Mimik und Augen

Vor allem das Gesicht nimmt bei der Versprachlichung der Emotion [WUT] eine prominente Stellung ein. Als Teil des Gesichts werden die Augen explizit hervorgehoben.

5.1.2.2 Belege: Die Versprachlichung von [WUT] als außen am Körper

Allgemein wird vor allem dem Gesicht (*hr* [Wb 3, 125.6–127.14]) die Fähigkeit zugesprochen, [WUT] zu visualisieren. *hr* bestimmt dabei das Adjektiv näher:

wn.w i'm=śn n mh 4 n mh 5 iwf=śn n rty.t hs³.w hr.w bw c'n ib=śn bw ścm.w n śwnwn

Es gibt welche unter ihnen (Shasu) 4 Ellen (groß) oder 5 Ellen von ihrer Nase bis zu den Füßen, mit wutverzerrten Gesichtern; sie sind nicht freundlich, auf Schmeicheleien hören sie nicht. (pAn I 23:8 [NR])

w.tw iw=k iyj.tl m n³y=k s³.w n šti.w hs³.w hr.w šm.w čb^c.w šm[–L–] čr ptr.w p³ h³k^c.w=ś čh^c hr čh^c

Heil dir, da du gekommen bist mit deinen Abteilungen von Bogenschützen, mit wilden Gesichtern und brennenden Fingern, die [drauflos] gehen, wenn sie den Herrscher beim Kampf sehen. (pAn III 7:6–9 [NR])

ir p³ t³ nt³ tw i'm=k św mh m wpw.t³ hs³ hr.w iw bn=śn śnč n nčr nb nčr.t

Was das Land anlangt, in dem du bist – es ist gefüllt mit Boten mit wutverzerrten Gesichtern, die sich weder vor irgendeinem Gott noch irgendeiner Göttin fürchten. (HorSeth 15:4–5 [NR])

nh³-hr hr gmh hfn.w

(König, stark an Gestalt, wenn er den Kampf sieht,) mit wildem Gesicht, wenn er auf Hunderttausende blickt. (KRI V 79:2 [NR])

c'nh nčr nfr čnr hr hpš=f m³ št³ nh³ hr=f m³l šhm.ø

Es lebe der gute Gott, stark mit seinem Schwert wie Seth mit seinem wutverzerrtem Gesicht, mächtiger Löwe. (KRI V 314:4–5 [NR])

ȝt hr r thi(.w) iš=f

(Ramses III. ...) mit wutverzerrtem Gesicht gegen die, die seine Grenze übertreten. (KRI V 57:5 [NR])

ity ičj t³ nb{.t} nht hpš m hrw(.w) ȝh³ hs³-hr m hr[w(.w) hwi.t] n<.t> hr

Der Herrscher, der die ganze Welt erobert, der mit starkem Schlagarm am Tag des Kampfes, der mit wutverzerrtem Gesicht am Tag des Gesicht-Schlagens. (Urk. III 60:11–13 [SpZt])

[–L–] čc[i].[n]=f t³ čr=f iw nn ȝh^c.tw[–L–]r hft-hr=f n ky n “r m r³ n mšc=f [–L–].w=f nšni hr šhm ir.t³
 [...] hatte er das ganze Land in Besitz genommen und es gab keinen anderen Gott im Munde seiner Truppen [...] seine [...] mit wutverzerrtem Gesicht und wachsamen Augen. (Götterkönige, Naos El-Arish, Rückwand 1–2 [SpZt])

n[hm]=f św m-^c(.w) b³.w hs³ hr śhm h³.t¹.w nt¹ iči^c.wt pri hh n r'=w r tp b³.w

Er möge ihn retten vor den Bas mit wutverzerrten Gesichtern und mächtigen Ansichten (Herz), die die Glieder rauben, aus deren Mund Glut hervortritt, um von den Bas zu kosten. (Tb 163, pTurin 1791 4 [gr-römZt])

b³{.w} hs³ hr m-hnw psč.t śfi pri m hs³ hr h³p č.t=f nk¹ t¹r im čr gmi=tw rn=w

Ba mit wutverzerrten Gesichtern im Inneren der Neunheit. Knabe, der herausgeht als einer mit wutverzerrtem Gesicht vor dem Strafenden und dem ‚Widerling‘ dort versteckt, als man ihren Namen ermittelte! (Tb 164, pTurin 1791 8 [gr-römZt])

hr(.w) hs³ hr m hft.y.w n mw.t=f

Horus mit wutverzerrtem Gesicht unter den Feinden seiner Mutter. (E I 58:14 [gr-römZt])

... hr nšni.ø

... mit wütendem Gesicht. (E I 271:17 [gr-römZt])

hs³ hr m sbl.w ni(.w) iti=s

(Geier, Meret) mit wutverzerrtem Gesicht gegen die Feinde seiner Mutter. (E I 310 [gr-römZt])

... hs³ hr nšni ir.t¹

... mit wutverzerrtem Gesicht und wütenden Augen. (E I 313:15 [gr-römZt])⁴⁹³

hs³ hr m hft.y.w iti=f

(König) mit wutverzerrtem Gesicht unter den Feinden seines Vaters. (E I 452:6 [gr-römZt])⁴⁹⁴

ir.t r^c(.w) hr-ib bħt.t śhm.t nr.t mr tntn hs³ hr r hft.y.w n(.i) iti=s

(Nechbet) Auge des Re in Edfu, Sachmet(?), der Geier(?), krank vor Wut, mit wutverzerrtem Gesicht gegen die Feinde ihres Vaters. (E II 75:5 [gr-römZt])

hr(.w) hs³-hr(.w)

([Horus] Der Schützer, der seinen Vater schützt ..., erfolgreich in allem, was er tat) Horus mit wutverzerrtem Gesicht (der den Feigling Seth erstochen hat.) (E VI 63:7 [gr-römZt])

hr(.w) hs³-hr

(Deine Harpune möge ihn packen), o Horus mit wutverzerrtem Gesicht. (E VI 77:1 [gr-römZt])

hs³-hr

... mit wutverzerrtem Gesicht. (D V 34:1 [gr-römZt])⁴⁹⁵

m³i hs³(.w)-hr

... wild blickender Löwe. (D V 86:3 [gr-römZt])

hs³ hr r śbi.w nb

... mit wutverzerrtem Gesicht gegen alle Feinde. (Philae Phot. 295 [gr-römZt])

q³ m³s.t¹ nh³ hr pħt iñħ.wi

(Stier mit scharfen Hörnern...), mit kampfstarken Knien, wutverzerrtem Gesicht, mit gerunzelten Augenbrauen (... der, der in seiner Nähe kämpft, lebt nicht). (Urk. VIII 16h [gr-römZt])

wśr m¹ imn kni m¹ mnč(.w) nht m¹ 3́.t hs³ hr m¹ miń

Sei machtvoll wie Amun, siegreich wie Month, stark wie der Sohn der Isis, mit wutverzerrtem Gesicht wie Min. (Urk. VIII 25d [gr-römZt])

⁴⁹³ Vgl. E I 271:17.

⁴⁹⁴ Vgl. auch E I 113:5, E I 310:2, E I 497:15, E I 58:18, E I 58:19.

⁴⁹⁵ Vgl. D VI 141:8.

Als Teil eines Dämonennames ist die Verbindung *nh³ hr* im Totenbuch [ab NR] belegt:
tm.t ts.w r m¹.t n=ś nh³.t hr hm¹.t pn^c{n} h³i¹.t (n)bi¹.w r=ś rn=ć
 „Mit scharfen Messern entsprechend der Rede gegen sie, mit wutverzerrtem Gesicht, die kein Abwenden kennt, mit angreifenden Flammen gegen sich“ ist dein Name. (Tb 146, pJuJa 632 [NR])

Die Beschreibung des Zustands des Gesichts erfolgt durch ein Pseudopartizip:
m¹ n³ nt¹ i^{w=k} r knb.t hr=k nh³(.w)
 (Du hast zahlreiche Helfer um dich versammelt,) wie, als ob du zur Gerichtsversammlung müsstest – dein Gesicht ist wutverzerrt. (pAn I 5:6 [NR])

wn.in hr(.w) s³ 3ś.t kn¹ r mw.t=f 3ś.t i^{w=f}(hr) pri.t r-bnr i^w hr=f hs³(.w) m¹ 3by šm^c.w
 Daraufhin wurde Horus, Sohn der Isis, wütend auf seine Mutter Isis. Da kam er heraus (aus dem Wasser) und sein Gesicht war wild wie das eines Leoparden. (HorSeth 9:8 [NR])

in i^w nfr p³y=k ht^b.w hr n³y=k b³k.w i^w hr=k hs³(.w) im=śn nn n^ci=k
 Ist es denn gut, dass du deine Diener tötest, dein wutverzerrtes Gesicht unter ihnen, ohne dein Mitleid? (KRI II 94:6–16 [NR])

hr(.w) n³y=f śnw.w hs³(.w) r sm³=f
 Die Gesichter seiner Brüder waren wild darauf, ihn zu töten. (KRI IV 14:12–13 [NR])

hr=f hs³(.w) i^w ir.ti=f iⁿh n grg
 ... (indem) sein Gesicht wutverzerrt ist und seine Augen von Falschheit umgeben sind. (Brugsch 1878, Taf. 18:5 [SpZt])

i^w hr=f hs³(.w) ir.ti=f iⁿh(.w) n grg
 ... indem sein Gesicht wutverzerrt ist und sein Augen von Falschheit umgeben sind. (pMMA 35.9.21 26:7 [gr-römZt])

Genauso wie [WUT] sich in der Mimik äußert, bezieht sich auch das Antonym [ZUFRIEDEN SEIN] mit der Phrase *čhn hr* „glänzend an Gesicht“ auf den Gesichtsausdruck.

čhn hr hm¹(.w) špt
 ... dass dein Gesicht leuchte, ohne Ärger. (E I 16:3–4 [gr-römZt])

čhn hr=č n hpt b³k t³ rs̄i t³ mhw
 ... dass dein Gesicht leuchte, ohne Ärger, dass Ober- und Unterägypten beschirmt seien. (E I 101 [gr-römZt])

čhn hr=č n špt
 ... dass dein Gesicht leuchte, ohne Ärger. (Philae Phot. 322 [gr-römZt])

s:hrj=i ib=č m mrr.t=č twt (i)r=č wr.t hnw.t ncr.w nb.w čhn.(t) hr hm¹(.w) špt
 Ich erfreue dein Herz mit dem, was du liebst. Du bist die Große, Herrin aller Götter, mit Antlitz, ohne Ärger. (Philae Phot. 982 [gr-römZt])

šš={č n}< i> nšn.y[=i] rwj=i kn¹<=č> čhn hr=č n {h}(š)pt=č
 (Ich nehme das Sistrum und ergreife die Klapper), ich verjage (deinen) Zorn, ich vertreibe (deinen) Unmut, möge dein Angesicht froh sein, ohne Ärger. (Philae Phot. 1502 [gr-römZt])

ir.t r^c(.w) i^wt¹ śn-nw(.t)=ś hr čhn hr=ś hr s:rwj špt=ś hr ś:im³ šm^c.w m-cb mh
 (Isis) Auge des Re, die keine Zweite hat, wobei ihr Gesicht glänzt und ihr Ärger verscheucht ist und Ober- und Unterägypten vereint sind. (Philae Phot. 1014 [gr-römZt])

čhn hr=č hr.tw r špt
 (Titel:) Dein Gesicht leuchtet, ohne Ärger. (D III 178:14 [gr-römZt])⁴⁹⁶

⁴⁹⁶ So auch D II 50:14, D VI 114:13.

čhn hr.wi=čn n hpt=f b3k t3 rsł t3 mhw

Eure beiden Gesichter werden froh sein, ohne Ärger; denn dann werden Ober- und Unterägypten werden beschirmt sein. (Urk. VIII 82d [gr-römZt])

sš=i n=č fnč=č rwj=i knt=č š:htp k3=č m-ht nšn.y čhn hr=č n špt=f b3k t3 šmč t3 mhw

Ich vertreibe für dich deinen Unmut, ich vertreibe dein Wüten, ich stelle deinen Ka zufrieden nach der Wut, (damit) dein Gesicht heiter sei, ohne Ärger, denn dann werden auch Ober- und Unterägypten beschirmt sein. (Urk. VIII 7c [gr-römZt])

Die Augen als ausdrucksstärkster Teil des Gesichts stehen prototypisch für die Region um die Augenpartie, d. h., dass auch die Augenbrauen mit einbezogen werden. Ein Äquivalent in der deutschen Sprache wären sicherlich Phrasen wie der finstere oder sinistere Blick oder die Vorstellung, dass Blicke töten können.⁴⁹⁷ Die Macht des Auges ist tatsächlich so stark, dass der Gegner, den es erblickt, vernichtet wird:

ir.ti=f(l) hs3 čr m33=f št b3.w=f] hr nb3(i) r=šn

Seine Augen waren wild, als er sie erblickte und seine Macht loderte wie ein Feuer gegen sie auf, (ohne dass er sich um eine Million Fremdländer scherte.) (KRI II 120:12–13 [NR])

t3 wnw.t čt n3y i.ir=f hc r c nh-hr(.w) s3 nsw m-kty p3 ym ir n3y=f nw bh.ti n šti.t

In der Stunde des Sagens davon wurde der Königssohn Anch-Hor wütend wie das Meer; sein Blick machte eine Flamme von Feuer. (Pfründe des Amun 3:15–18 [gr-römZt])

In der Verbindung Gesicht und Auge verstärkt sich die angsteinflößende Mimik:

[--L--] č3j.[n]=f t3r=f i w nn qhč.tw [--L--] r hft hr=f n ky nčr m r' n mšč=f [-L--].w=f nšni hr šhm ir.ti [...] hatte er das ganze Land in Besitz genommen; nicht stand man [...] gegen ihn und es gäbe keinen anderen Gott im Mund seiner Truppen [...] seine ? mit zornigem Gesicht und mächtigen Augen. (Götterkönige, Naos El-Arish, Rückwand 1–2 [SpZt])

hr=f hs3(.w) i w ir.ti=f inh n grg

... (indem) sein Gesicht wutverzerrt ist und seine Augen von Falschheit umgeben sind. (Brugsch 1878, Taf. 18:5 [SpZt])

i w hr=f hs3(.w) ir.ti=f inh n grg

... indem sein Gesicht wutverzerrt ist und seine Augen von Falschheit umgeben sind. (pMMA 35.9.21 26:7 [gr-römZt])

hs3 hr nšni ir.ti

... mit wütendem Gesicht und wütenden Augen. (E I 313:15 [gr-römZt])⁴⁹⁸

Das Auge kann nicht nur wütend sein, sondern zusätzlich auch „rot“ sein:

hr(.w) šth čt mtw inj n(=i) ir.t(=i) hrst(.w) n=k tšr.t(w) m r'=k ir.t tšr(.w) hšr.t

Horus zu Seth: Bring mir mein Auge, das karneolrot wurde für dich, das (blutig) rot wurde in deinem Munde, das rote Auge, die hšrt. (pDramRam Kol. 75 [MR])

šw m k3 rnpi(.w) hrst mr.ti šh3-hr

Er (Month) ist als verjüngter Stier, mit karneolroten Augen, mit finsterem Antlitz (und glänzendem Fell). (Urk. VIII 6g [gr-römZt])

⁴⁹⁷ Vgl. Rakoczy 1996.

⁴⁹⁸ So auch E I 271:17.

Als Teil der Augenpartie können auch die Augenbrauen als Einrahmung des Blicks genannt werden:⁴⁹⁹

q̥h³ m³s.ti nh³ hr ph̥t inh.wi

(Stier mit scharfen Hörnern ...), mit kampfstarken Knie, wutverzerrtem Gesicht, mit gerunzelten (d.h. zusammengezogenen) Augenbrauen ... (Urk. VIII 16h [gr-römZt])

und die Pupille:

im mḥi.t r hnm šrti=f m³l iři.w=f n 3h.t-nhh hn^c tñ.n.t m nb̥i r wb̥t hft.y.w=f m³l iř(t.)=š h³w c rk-hh iw=š m mn.t iř.t-r̥(w) n̥h³ čfč shm.t 3.t nb.t.t nb.t

Schu ist dort als Nordwind, um sich mit dessen Nasenlöchern zu vereinen, wie es seine Aufgabe ist im Grab; und Tefnut als Flamme, um die Widersacher zu verbrennen, wie sie es tut in *rk-hh*, indem sie Menet ist, das Auge Res mit schrecklicher Pupille, Sachmet, die Große, Herrin aller. (E VII 14:7 [gr-römZt])

i imn p³ k³ hprr nb wč³.ti hs(β) čfč rn=k wsir NN m³c-hrw

Oh Amun, Stier-Skarabäus, Herr der beiden Udjataugen dein und des Osiris NN, gerechtfertigt, dein Name ist „Mit wild(blickender) Iris/Pupille“. (Tb 163, pTurin 1791 10 [gr-römZt])

5.1.2.3 Ursprungsbereich: Das ägyptische Gesicht

Das Gesicht *hr* (Wb 3, 125.6–127.14) ist die Summe seiner Einzelteile: *hnt* „Stirn; Gesicht; Vorderseite“ (Wb 3, 302.1–5) beinhaltet *i hn.t* „Stirn“ (Wb 5, 478.6–10)⁵⁰⁰, *cn^cn* „Wangen/Kinnpartie“ (Wb 1, 191.13–14) oder *mrt* (Wb 2, 113.6) „Wangen/Kinnpartie“. *hh* (Wb 3, 331.3–10) ist „Hals, oder die Kehle“; *nhb.t* (Wb 2, 292.9–16) wiederum die „Hals/Nackenregion“. Die meisten Sinnesorgane werden als Paar wahrgenommen und demzufolge als Dual versprachlicht: *i qn.wi* „die beiden Ohren“ (Wb 1, 154) und *i r.ti* „die beiden Augen“ (Wb 106.6–107.20). *msč.ti* „die beiden Nasenlöcher“ (Wb 2, 153.5–6) oder *šp.ti* „die beiden Lippen“ (Wb 4, 99.13–100.16) stehen in metonymischer Beziehung zu „Nase“ *fnč* (Wb 1, 577.10–15)⁵⁰¹ oder *r'* „Mund“ (Wb 2. 398.1–190.9).

Die Konzeptualisierung des Gesichts ergibt sich nicht nur aus seiner Anatomie, sondern vor allem aus den Fähigkeiten der im Gesicht verorteten Sinnesorgane. Der Mund isst, trinkt und spricht, die Ohren hören, die Nase atmet, riecht und küsst und die Augen sehen. Jemanden das Gesicht zuzuwenden stellt einen Akt der sozialen Interaktion und Kommunikation dar; mit dem Abwenden des Gesichts wird der Kontakt zum gerade noch Fokussierten unterbrochen:

s.i nb m hr m-hrw r sn.w.w=f

Jedermann hatte sein Gesicht von seinen Brüdern abgewandt. (Lebensm 119 [MR])

So ergibt sich ein wesentlicher Aspekt des Gesichts, indem die Zugewandtheit des Gesichts Aufmerksamkeit bedeutet. Dem Gesicht wird eine exponierte Stellung gewährt, die sich auch darin zeigt, dass es spezielle Rezepte gegen Alterserscheinungen wie Falten gibt⁵⁰² und beschrieben wird, wie es rot oder blass werden kann,⁵⁰³ d. h., dass das Gesicht

⁴⁹⁹ *inh* „Augenbraue“ (Wb 1 99.1–2) scheint eine Spezifizierung von *inh.w* „Einfassung (eines Bildes)“ (Wb 1, 99.14), bzw. *inh.w* „umgeben; einschließen; umzingeln“ (Wb 1, 99.3–13).

⁵⁰⁰ Die Stirn gehört anatomisch zum Schädel, nicht zum Gesicht.

⁵⁰¹ Auch *šr.t* „Nase/Nasenlöcher“ (Wb, 523.14–16).

⁵⁰² pEbers 87:6 §716.

⁵⁰³ pEdwinSmith Fall 7, pEbers §206, 207. S. a. Grapow 1954a, 30.

nicht nur Aufmerksamkeit schenkt, sondern in einer reziproken Beziehung zu seiner Umwelt steht.

Innerhalb dieser Wechselbeziehung nehmen die Augen eine prominente Position ein. In den medizinischen Papyri wird der Pupille die Sehfunktion zugeschrieben,⁵⁰⁴ aber auch, dass aus ihr die Tränen fließen. Die Anatomie des Auges zeigt sich schon in der Hieroglyphe: Das Auge wird von vorn dargestellt, mit oberem und unterem Lid, der Pupille und dem Weiß des Augapfels.⁵⁰⁵ Der Augapfel selbst ist rundlich, liegt in einer Höhle und ist an einer Wurzel befestigt.⁵⁰⁶ Wichtiger als die Kenntnis der Anatomie ist die Fähigkeit, dass durch die Augen ein Teil der Kontaktaufnahme zur Umwelt organisiert ist. Jemanden, den man angucken kann ohne seinen Hals zu verdrehen, ist vor einem. Die Orientierung nach vorn und hinten ist durch die Augen, d. h. die Blickrichtung, bestimmt. Der vielleicht sichtbarste Teil der Beziehungsaufnahme durch die Augen zeigt sich in der Tatsache, dass die Pupille den Betrachter selbst als kleines Püppchen⁵⁰⁷ in den Augen seines Gegenübers widerspiegelt.⁵⁰⁸

5.1.2.4 Zwischenergebnis: WUT zeigt sich außen am Körper durch Agitation

Die Konzeptualisierung von [WUT] als etwas, was das Äußere des Körpers sichtbar manipuliert, vervollständigt die Behälter-Metapher. Die Metapher WUT IST AUSSEN AM KÖRPER lässt sich ab dem Neuen Reich fassen: Der Körper ist ein Behälter, an dessen Außenseite sich [WUT] visualisiert.

[WUT] wird weniger als Gestik versprachlicht, sondern vielmehr als Mimik. Der Ausdruck von [WUT] ist vor allem am Gesicht ablesbar, ohne dass die Quellen den Ausdruck genauer beschreiben. Erst im 1. Jahrhundert v. Chr. findet sich in dem demotischen Literaturwerk ‚Kampf um die Pfründe des Amun‘ eine übertragene Beschreibung eines wütenden Blicks:

t3 wnw.t qt n3y l.ir=f h̄r ‘nh-hr.(w) s3 nsw m-kty p3 ym ir n3y=f nw bh.ti n šti.t

In der Stunde des Sagens davon wurde der Königssohn Anch-Hor wütend wie das Meer; sein Blick machte eine Flamme von Feuer. (Pfründe des Amun 3:15–18 [gr.-römZt])

In Urk. VIII 16h dann folgt eine direkte Beschreibung des Ausdrucks:

nh3 hr pht inh.wi

... mit wütendem Gesicht und zusammengezogenen Augenbrauen. (Urk. VIII 16h [gr.-römZt])

Die charakteristische Mimik signalisiert auch, dass der wütende Mensch zu dem Zeitpunkt über einen hohen Aktivitätsgrad verfügt, der sich allgemein als Bewegung äußert. Die erhöhte Unruhe äußert sich auch durch Geschrei:⁵⁰⁹

⁵⁰⁴ Vgl. pEbers 56:2 §345; Rezepte gegen Blindheit gibt pEbers 47:17ff §§356ff. S. a. Grapow 1954a, 33ff. Inwiefern der Sehvorgang biologisch bekannt war, kann hier nicht beantwortet werden. Während heute der Sehvorgang als passiver Vorgang bekannt ist (Licht fällt auf die Retina; es entsteht eine mentale Repräsentation des Gesehenen im Gehirn), sind z. B. antike griechische Modelle so ausgelegt, dass das Auge als aktiver Part der visuellen Wahrnehmung funktioniert und selbst die Dinge dieser Welt sieht. Vgl. dazu Rakoczy 1996, 19.

⁵⁰⁵ Im NR werden die Zahlzeichen zur Bestimmung von Maßangaben aus Elementen des Horusauges gebildet, s. Junge 2008, 314.

⁵⁰⁶ Grapow 1954a, 33ff.

⁵⁰⁷ Pupilla, lat. „kleines Püppchen“.

⁵⁰⁸ Grapow 1954a, 33ff. Im Mythos vom Sonnenauge ist die Pupille das „Mädchen im Auge“.

⁵⁰⁹ Lautstärke wird auch als eigenständige Entität mit [WUT] vergesellschaftet:

ᶜḥc.n s̄th (hr) ḡš śgb ḡj r-hr n t̄y pšč(.t) iw=f hčn m čt

Da stieß Seth einen lauten Schrei aus angesichts dieser Götterneunheit, weil er verärgert war: ... (HorSeth 8:6–7 [NR])

īb=ī hr śwhj m̄ k̄ hr b̄w[t] [-L--] m̄ [śth] h̄ft n̄snj.tw[=f]

Mein Herz schreit(?) wie der Stier auf dem Kampfplatz und wie Seth, wenn er wüte. (KRI V 17:9–10 [NR])

...J hmhm.tw=f m̄ st̄ hr-tp čw.w k̄ rnp̄j(.w) n̄snj.tw spt̄.w̄ nht-č(.w)

(Der König) ... dessen Kriegsschrei wie der des Set auf den Bergen ist, der jugendliche Stier, der wütend und gehörnt, stark an Arm ... (KRI V 82:14–15 [NR])

ᶜnh n̄cr n̄fr w̄sb hr km.t śhr th̄j <t>ś=f sm̄ n̄ p̄ św m̄l h̄s̄ h̄ft kn̄t=f h̄t n̄ t̄.w h̄b=śn n hmhm.tw=f

Es lebe der gute Gott, der für Ägypten vermittelt, der die, die seine Grenze übertreten, niederstreckt, der die tötet, die ihn angreifen, ein wilder Löwe, wenn er wütet, der die Länder rückwärts schlägt durch sein Gebrüll. (KRI V 101:1 [NR])

... nb(.w) t̄.w̄ m̄l h̄s̄.ø ḡj hmhm hr.yt m h̄s̄.wt m̄ imn-r̄(.w) nsw n̄cr.w

... (Osorkon III.) Herr der Beiden Länder, wütender Löwe, groß an Kriegsgeschrei, der Schrecken in den Fremdländern wie Amun-Re, König der Götter. (Akoris-Stele 3 [SpZt])

ᶜḥc.n s̄th īm=f m̄ hrw(.w) nh̄j

Es kam Seth hervor mit schrecklichem Gebrüll (wegen dessen, was Horus Behdet ihm getan hatte, als er den Feind tötete.) (E VI 119:5 [gr-römZt])

Die Versprachlichung von [WUT] als Effekt, der sich durch erhöhte Agitation an der Außenseite des Körpers zeigt, ist erst ab dem Neuen Reich belegt. Die Konzeptualisierung des Körpers als Behälter mit einer Innen-, aber auch einer Außenseite ist bereits viel früher konventionalisiert.⁵¹⁰ Kein direkter, sondern eher ein kontextabhängiger Zusammenhang für erhöhte Agitation als Begleiterscheinung von [WUT], die außen am Körper verortet ist, lässt sich auch schon im Mittleren Reich belegen:

īb=ī pw h̄pr.t m̄ c(.w)=ī ȝt.ø r īčj(.t) śrm.ø r m̄c r

(Ich bin der König, der spricht und handelt); was mein Herz plant, führt mein Arm aus. (Ein König), der angreift, um zu zupacken, der losstürmt zum glücklichen Gelingen. (Stele Berlin 1157 6 [MR])

5.1.3 Die Körper-Behälter-Metapher

Der Körper-Behälter-Metapher liegt die Vorstellung zu Grunde, dass der Körper ein Behälter ist, der durch seine Haut von der Außenwelt getrennt ist. Dass diese Vorstellung vom Körper allgemein vorherrschte, belegt die Stele des Antef (Louvre C 26 15):

s̄b̄ īb r̄h īm̄.w h̄t n̄ prī.t hr sp.t̄ m̄tw r̄ čt h̄ft īb=f

Einer, der sein Herz/Innerstes kennt, der weiß, was in seinem Leib/Bauch ist bevor es aus seinen Lippen heraus kommt, um zu sprechen wegen seines Herzens/Innersten. (Urk. IV 971:1–2 [NR])

īrī.n=i rnp̄.t 7 m̄ īm̄-r̄ šsn.t̄ n(.i) n̄cr pn hr h̄rp h̄tp=f-n̄cr nn gm̄ īm̄ īw-św h̄k̄ n(.i) h̄b̄.wt m̄ n̄č.t̄ hr km.t̄ īw n(.i) h̄t nb(.t) hr ś.t=s h̄nt-čr c̄h̄ h̄pr.ø m km.t rs̄l m n̄sn(y) mh.t̄ m̄ św̄ ūm̄ rm̄c m tp-hns nn hw.t-n̄cr nb̄ hr sm̄t=s w̄b.w<=ś> hr w̄j(.t) m nn rh̄ h̄pr

Ich verbrachte sieben Jahre als Vorsteher dieses Gottes und habe seine Gottesopfer verwahlt, ohne dass ein Fehler gefunden wurde, während der Herrscher-der-Fremdländer der Schützer Ägyptens war, und es gab nicht, was an seinem vorherigen Platz war, als der Kampf in Ägypten begann. Der Süden war in einer Katastrophe, der Norden in Gebrüll. Die Menschen gingen rein mit einem Janus-Kopf. Jeder Tempel war ohne sein Personal; seine w̄b-Priester waren geflohen, ohne zu wissen, was geschah. (autobiogr. Inschrift des Petosiris 28–33 [SpZt]).

⁵¹⁰ S. Nyord 2010, 68–78.

An diesem Beleg lässt sich die Vorstellung vom Körper als Behälter genauer fassen. Das Innere, beziehungsweise der Bauch ist als Behälter(inneres) konzeptualisiert, der mit etwas gefüllt ist, das nach außen dringen kann.⁵¹¹ Der Mund, beziehungsweise die Lippen, sind als Grenzen konzeptualisiert, die dazu überwunden werden müssen.⁵¹²

- i. Die Verortung der Emotion [WUT] innerhalb dieses Körperfilds spiegelt die durch [WUT] ausgelösten physiologischen Reaktionen wider:
- ii. [WUT] ist im Herzen, denn dort macht sich durch den Adrenalinausstoß der gesteigerte Blutdruck und die steigende Herzfrequenz bemerkbar, was sich auf den gesamten Körper auswirkt. Im Herzen sind gleichzeitig das Selbst und der Verstand lokalisiert.
- iii. [WUT] wirkt von innen nach außen und wird an der Außenseite des Körpers als charakteristische Mimik und Agitation visualisiert.

Während sich die Mimik relativ unkontrolliert zeigt, stellt der Mund eine Grenze dar, da es eine tatsächliche Entscheidung darstellt, ihn zu öffnen oder nicht. [WUT] kann diese Grenze überwinden und sich als (Kriegs)Geschrei, Lärm äußern.

5.2 [WUT] ist Röte und Feuer

5.2.1 [WUT] ist Röte

Im Zusammenhang mit der Emotion [WUT] stehen die Farbwörter *tšr* „rot, wütend“ (Wb 5, 490.7–13) und *hrst* „wutrot werden lassen, wutrot sein“ (Wb 5, 229.9, 11–14).

5.2.1.1 Belege: Versprachlichung von [WUT] als Röte

[WUT] wird in Verbindung mit *tšr* versprachlicht:

lnk śm̄l hwl h̄jw m rk.w Ȭm̄.t̄l śp̄.t̄=f tšr-ib m̄b=f tkr(.w)

Ich bin ein Schlagstock, der Tausende von Widersachern schlug, ein Freundlicher seines Bezirks, aber mit rotem Herzen (= wütend), wenn er einen, der (Regeln) übertritt, sieht. (Siut I 228–231 [1.ZwZt])

tšr ib m̄.n=f śnč.yw=f

(König) mit rotem Herzen, wenn er seine Feinde erblickt. (Naukratisstele [SpZt])

śp̄.t čni.t̄l r nčr.wt tšr(.t) hr r śb.yw n s̄=ś

(Isis) Ehrwürdige, erhoben über die Göttinnen, mit rotem Gesicht gegen die Feinde ihres Sohnes (Philae Phot. 989 [gr-römZt])

ȝ.ś.t čj(.t) cñh nb(.t) ȝ.ś.t w̄b.t hn̄w-t nb(.t) ȝrk ir.t r̄c(.w) nb(.t) p.t hn̄w.t nčr.w nb.w tšr(.t) hr r śbi.w n śn.w=ś

Isis, die Leben gibt, Herrin des Abaton, Herrin, Herrin von Philae, Auge des Re, Herrin des Himmels, Herrin aller Götter, mit rotem Gesicht gegen die Feinde ihres Bruders. (Philae Phot. 993 [gr-römZt])

Und in Verbindung mit *hrst*:

⁵¹¹ Z. B. ist der Körper gefüllt mit Leben (und Tod): *cñh Ȭm=f m(w)t Ȭm=f*, „Leben ist in ihm, (aber auch) Tod ist in ihm.“ (pSalt 825 x+1:1).

⁵¹² Nyord 2009, 403ff. Auch in den Sargtexten lässt die Konzeptualisierung vom Körper als Behälter nachweisen. Das Innere ist in diesem Fall mit Magie, Wissen oder anderen Kräften gefüllt, die über den Mund nach außen dringen können.

8 Appendix

8.1 Belegsammlung

ȝt
Vb., 2 rad. (AR–gr-römZt)

(1) **ȝt** „sich aggressiv verhalten (AR)

AR

*gmi nn ȝr.t hr(.w) rȝi.y n=ś tp=ś ȝri.n=ś
hȝ.t m wp.t rȝ(.w) ȝt m msḥ*
... (finden) Auge des Horus, nachdem ihm (dem Auge) sein Kopf gegeben wurde und es als Vorderteil (Stirnschlange) agierte am Scheitel des Re, aggressiv wie ein Krokodil. (PT 689 §2090b)¹¹²⁹

(2) **ȝt** „jmd. attackieren, jmd. angreifen“
(1. ZwZt–gr-römZt)

1. ZwZt

*n ȝt wȝ hh n(.i) rȝ=čn n ph.n wȝ čt.n=čn
(i)r=ȝ*
Der Gluthauch eures Mundes attackierte mich nicht; mich hat das nicht erreicht, was ihr gegen mich sagt. (CG 28228, Lacau 1905, 60–61)

MR

*ib=ȝ pw hpr.t m ḡ(.w)=ȝ ȝt.ø r iči(.t) śrm.ø
r mȝr*
Was mein Herz plant, führt mein Arm aus. (Ein König), der angreift, um zu zupacken, der losstürmt zu glücklichem Gelingen (Stele Berlin 1157 6)¹¹³⁰

*n ȝt wȝ hh n(.i) rȝ(.w)=čn n ph wȝ čt.n=čn
(i)r=ȝ*

Der Gluthauch eures Mundes attackierte mich nicht; mich hat das nicht erreicht, was ihr gegen mich sagt. (CT 148 II 225c)¹¹³¹

¹¹²⁹ Nach N 982. P zerstört. Der TLA übersetzt dagegen Ademu (ein göttliches Wesen), nach D. Toppmann in TLA (11.11.2010), s. a. Leitz L 2002a, 90.

¹¹³⁰ Parallele Uronarti-Stele (Karthoum, Inv.-Nr. 3) 3–4.

¹¹³¹ Nach S1C^a; ohne Abweichungen S1P, S1C^b, S1Chass; tlw. zerstört S2C^b, S2C^a.

ȝr.n=f ȝr.t ȝt=ś ȝhȝf=ś

Er bezwang das Auge, als es angriff und glutvoll war. (CT 325 IV 154e)¹¹³²

ȝt=f wȝ ph=f wȝ i.ȝn hr(.w) iȝ.w.w

Er attackiert mich und greift mich an – so sprach Horus, der Bootlose. (CT 774 VI 408m)¹¹³³

iȝi ȝt(.w) śbk [-L--]

Nicht soll Sobek angreifen [...] (CT 910 VII 115c)¹¹³⁴

NR

*hr nfr iȝw=k či.t hȝ.ȝt=k n=f či.f n=k hȝ.ȝt=f
bn ȝt iȝnwȝ*

Aber es ist gut, wenn du dich um ihn (Amun) sorgst, so dass er an dich denken werde, ohne (dich) anzugreifen. (LRL 32:5)

ȝm=k tkn nȝr.t m hrw(.w) pn rȝi.n=f <ȝt>

hr {ȝt} rȝ(.w) ḡnȝ wȝ śnb r ȝt hȝt.y nb

Du sollst dich nicht irgendeinem Feuer nähern an diesem Tag. Er hat es auf Re, LHG, gegeben, um jeden Feind zu attackieren. (Tagewählerei, pSallier IV 14:1)¹¹³⁵

gr-römZt

ntk iȝri ȝt tȝ wȝč(.t) n(.t) iȝnwȝ

Du bist es, der das Udjatauge von Heliopolis attackiert. (pBM 10252 12)¹¹³⁶

(3) **ȝt** „jmd. besiegen“(NR)

NR

*tȝ pn m hȝb n nȝt.w=f ȝt.n=f {tȝ.wȝ
<tȝ.w> <nb> m ph.tȝ=f*

Dieses Land ist im Fest wegen seiner Siege, (nachdem) er alle Länder mit seiner Kraft besiegt hat. (KRI II 241:1)

¹¹³² Nach S1C^b; dagegen G1T *ȝr.n=f ȝhȝf=ś*. Tlw. zerstört S2C^a, S2C^b, S1C^a, A1C.

¹¹³³ Nach S10C.

¹¹³⁴ Nach B4Bo.

¹¹³⁵ Tagewählerei, pKairo JE 89937 21:6; *ȝm=k tkn nȝr.t m hrw(.w) pn [-L--]*.

¹¹³⁶ pLouvre 3129 K40–41 schreibt ś:iȝč „jmd. verstümmeln, betrügen“ (Wb 4, 32.1–4) statt ȝt.

(4) *ȝt* „rasend sein, heftig sein“ (NR–grömZt)

2. ZwZt–NR

*ȝt hr=k m hk³.w ȝw inj.n=ȝ nn rȝi m ȝ.t nn
ȝb³ ȝh ȝt.ø sp=2*

So sollst du als Zauber sagen: Ich habe diese
gebracht und an die Stelle jenes gegeben.
Ersetzt ist das sehr heftige *ȝh*-Leiden.

(pEbers 57:20–21)

gr-römZt

hkr{.w} ȝ3 mriȝ.wt ȝriȝ(.w) r ȝmmt.t kn=f ȝt.ø
O Geschmückter, groß an Liebe, der gegen
den Westen handelt, (mit) seiner rasenden
Kraft. (pBremnerRhind 9:1–2)

(5) *ȝt r* „gegen jmd. wüten, jmd. angreien,
jmd. attackieren“ (1. ZwZt–grömZt)

1. ZwZt

*ȝt=ȝ r hft.y n(.i) ȝti=ȝ wsir ȝi.y hr ȝb.t=ȝ m
rn=ȝ pw ȝt.w*

Ich wüte gegen den Feind meines Vaters
Osiris, der unter meiner Sohle liegt, in
diesem meinen Namen Wütender. (CG
28228, Lacau 1905, 60–61)

MR

*ir gmi=k ȝ3l's.w m ȝt=f m hwr.w n ȝs mi.t.t=k
m ȝt ib=k (i)r=f rh.ti hss=f*

Wenn du einen Diskussionsgegner in Aktion
triffst, einen Schwachen nicht
deinesgleichen, dann lass dein Herz nicht
gegen ihn wüten, weil du weißt, dass er
überaus erbärmlich ist. (Pt §74–76)¹¹³⁷

ȝt=ȝ r hft.y n(.i) ȝti=ȝ wsir

Ich wüte gegen den Feind meines Vaters
Osiris. (CT 148 II 224f)¹¹³⁸

rmy.t ȝriȝ.yt=ȝ pw m ȝt.ø (i)r=ȝ

(Es ist gemeint:) Tränen sind das, was ich
(Nu) machte in einem, der gegen mich
wütete. (CT 714 VI 344f)¹¹³⁹

¹¹³⁷ Keine signifikanten Abweichungen bei den Textzeugen.

¹¹³⁸ Nach S1C^a, ohne Abweichungen S1C^b, S1Chass, tlw. zerstört S2C^a, S2C^b.

¹¹³⁹ Nach B3L.

NR

m-ir ȝt r s.ȝ m nf

Wüte nicht gegen einen Mann
unrechterweise. (Urk. IV 1091:2)

ȝt.ȝi=f(i)r=f n ȝs tp=f

Wer gegen ihn wütet: Er wird seinen Kopf
nicht mehr anknüpfen. (KRI V 264:9)

gr-römZt

*ȝmi=ȝ m wȝi(.w) pȝhr.ø m biȝ.w ȝw ȝnw m ȝt
r sȝ=k*

Ich gehe alleine, umherwandernd in den
Büschen, während viele(?) gegen deinen
Sohn wüten. (pBremnerRhind 7:17–18)

(6) *ȝt-ib* „mit wütendem Herzen sein,
wütenherzig sein“ (1. ZwZt/MR–SpZt)

1. ZwZt–MR

[...] ȝ{k}ȝt-ib whm mȝw.t=ȝ

[...] der wütenden Herzens ist, der meine
Geburt wiederholt. (pHeqanakht X v° 3)

SpZt

*ȝti=ȝ m ȝwȝ.t mw.t=ȝ m ȝkr ȝn=ȝ wr m ȝpr.t ky
m hrwy.w ȝw m ȝt-ib=f(i)r=ȝ kt.t (i)r=ȝ m
pr.(w)=f*

Mein Vater ist in der Unterwelt; meine
Mutter im Totengefilde, mein großer Bruder
im Sarg, während der Andere als Feind ist,
der lange gegen mich wütend war, und die
„Jüngere als ich“ (Nephthys) in seinem Haus
war. (Metternichstele Basis 173–174)

(7) *ȝt hr* „wegen jmd. wütend sein“ (MR–
NR)

MR

pri w.wt(?) tȝ ȝt.t.n=ȝ hr ȝsw

Eine Mitteilung geht hinaus, die mich
wütend wegen Schu machte. (CT 882 VII
93f)¹¹⁴⁰

NR

ȝt=k hr ȝt(.w) hr=ȝ

Du kannst wütend deswegen sein,
weswegen man wütend sein kann. (Urk. IV
1091:3)

mȝ<n>ȝ ȝt.ø n ȝnȝ-c(.w) hr=ȝ

Ein wütendes Krokodil gegen den, der *ȝnȝ-c*(?) ist deswegen. (Urk. IV 945:16)

¹¹⁴⁰ Nach S14c.

ȝt
Sbst. (AR-gr-römZt)

(1) ȝt „Wüten, Wut, Aggression“ (MR-gr-römZt)

1. ZwZt

nn ȝi=i šhm šmm.t [ȝ]t im=f m-sȝ shfw kt nb ȝw msčč.w rmč.w iȝi.t(w)=f
Nicht will ich mehr zulassen, dass die Hitze der [Wu]t nach der Vertilgung aller schlechten Eigenschaften, die die Menschen hassen, die es getan haben, mächtig ist.
(Anchtfi I β1-I β2)

MR

ȝt (i)r=f ȝi=f sȝ=f hm-ht wȝi=f r ȝt
Aggressivität ihm gegenüber, lässt ihn das Weite suchen; aber weicht man zurück, fällt er in Aggressivität. (Stele Berlin 1157 12)¹¹⁴¹

ȝr gr.ø m-ht ph=š šhm ib pw n hrwy kni.t pw ȝt hsȝ.t pw hm
Was den anbelangt, der ruhig ist nach ihrer Attacke: Er stärkt das Herz des Feindes. Stärke ist das Wüten; Schwäche ist Feigheit. (Stele Berlin 1157 9–10)¹¹⁴²

ȝnk gr n nht.ø šbn.ø n hmȝ.ø n-mrw.t hsf.ø ȝt(w)
Ich bin schweigsam gegenüber dem aggressiv Starken, einer der sich mit den Ignoranten vermischt, damit man die Wut bezwinge. (Stele BM 581 8–9)

imȝ-iȝb n(i) nb(w)=f iȝi(w) ȝt.t nb tȝ r ȝr=f hr nhnh n snčč.w n.w i(ȝ){!} <t>=f cȝ snčč=f r ȝt rnp.t n.t ȝt.w
(Henu), Liebling seines Herren, der all das macht, was gesagt ist, während sich das gnaze Land schüttelt aus Angst vor seiner Wut – größer ist nur die Angst vor Sachmet(?) im Jahr der Seuche. (Hammamat Insc. 114 6)

m̄s.ø ȝt.w
Einer, dessen Wut scharf ist. (CT 1144 VII 492)¹¹⁴³

NR

ȝhr(w) btnw m ȝt=f
(Hetepi), einer, der den Frevler in seiner Wut niederrichtet. (Hammamat Inscr. 17 11–12)

r' n(.i) ȝn̄.t n(.i) hȝ.ø hsf.ȝ.t=k hȝb m ȝčč.w=f(sic) ȝw ȝt.f.n=iȝ mȝ.ȝt=k m sȝn pw n(.i) ȝs.t pr hr ȝt.t n.t ȝrk.t
Spruch, um eine Schlange unschädlich zu machen: Deine Kraft sei abgewehrt, (du), der du ausgesandt bist mit seiner Wut!
Denn ich habe deine Fangzähne eingegossen in diesen Ton der Isis, der aus der Achselhöhle der Serqet hervorgekommen ist. (pTurin 54003 r° 13–16 [Spruch 3])

SpZt

ȝt m ȝi=s ib.w (i)r=f
Wut - weil sie (die Nubier) (ihre) Herzen gegen ihn (den König) gesetzt haben. (Stele Psammetich I. 7, FHN I 281)

gr-römZt

ȝw iȝ=k nn m htp sp 2 hr ȝ:wȝh=k nȝn.y=k s:hrȝ=k ȝt<=k>

Du mögest in Frieden kommen!! Dann sollst du deine Wut besänftigen und deine Aggression vertreiben. (pBremnerRhind 9:5–6)

ȝw c.(w)wi=k ȝnh [m] [-L--] ȝi [hp]r.w=[k] cȝ ȝtȝ ȝ[!] hȝn [-L--] [r] hȝt nb n pr-cȝ cȝh.ø (w)ȝ.ø s(nb).ø mwt [nb]

Deine Hände sind umgeben von [...], deine große, geheimnisvolle Erscheinung wende? (deine) Furchtbarkeit, Wut und Zorn gegen jeden Feind des Pharao LHG. (und) [jeden] Totengeist. (pBrooklyn 47.218.156 x+2:4)

nn wn ȝt nb im=s
... ohne dass irgendein Wüten in ihm (dem Udjatauge) ist. (D IV 77:2)

¹¹⁴¹ Parallel Uronarti-Stele (Karthoum Inv.-Nr. 3) 9–10.

¹¹⁴² Parallel Uronarti-Stele (Karthoum Inv.-Nr. 3) 7.

¹¹⁴³ Nach B1); ohne Abweichungen B1Be, B5C.